

General-Anzeiger

Muppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Bilg. (Nachzahlung 15 H.-Bilg.)
Familien-Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-Bilg. (Nachzahlung 10 H.-Bilg.)
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösabdrücke nicht geleistet werden. — Vollständiger Adressen-Verzeichnis für die Stadt Wuppertal
Erlösabdrücke nicht geleistet werden. — Vollständiger Adressen-Verzeichnis für die Stadt Wuppertal

Druck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich ins Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
H.-Bilg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich H.-Bilg. 0.95, einschließlich Sonntags-
durch die Post monatlich H.-Bilg. 2.30, ohne „Wochenschau“ und H.-Bilg. 1.90, ohne „Wochenschau“
einmalig 46.92 H.-Bilg. bezw. 42.24 H.-Bilg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Postgebühr.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50 Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolt-Platz-Strasse 62/627 Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 140 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 17. Juni 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Führer ehrt die Gefallenen der „Deutschland“

Ergreifende Trauerfeier für die Opfer des Verbrechens von Ibiza

Wilhelmshaven, 17. Juni. In einem weichen, feuchten Staatsakt nahm am Donnerstagmorgen der Führer und Reichsführer mit ihm das ganze deutsche Volk Abschied von den einunddreißig gefallenen Helden der „Deutschland“, die bei dem feigen Überfall der bolschewistischen Meutelmörder ihr Leben für ihr Vaterland hingaben. Im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wurden sie auf dem Seidenfriedhof zu Wilhelmshaven neben ihren gefallenen Kameraden aus den ruhmreichen Schlachten der ehemaligen deutschen Kriegsmarine zu letzter Ruhe in heimatischer Erde gemeinsam beigesetzt.

Schon früh war ganz Wilhelmshaven auf den Beinen. Kein Schlag der Ambosse und Niethammer auf der Kriegsmarinewerft durchdrang die Luft. Die Geschäfte, die Behördenstellen und auch die Schulen waren geschlossen. Die heilige Stille lag über der Stadt, und nur die Straßen, durch die die Teilnehmer am Staatsakt vom Bahnhof zum Seidenfriedhof fuhren, waren von einer dichten Menschenmenge umfäumt.

Reichsführer SS, Himmler und vom Auswärtigen Amt Gesandter von A. L. W. Schwandke und Vortragender Legationsrat Geheimrat Dr. Dumont waren früh eingetroffen. Dann kamen der Geschäftsträger des nationalen Spaniens Louis Alvarez de Miranda, Baron de los Torres als Vertreter des spanischen Staatschefs General Franco, der nationalspanische Militärattaché Manuel Martinez y Martinez und der chinesische Kontreadmiral Lind als Vertreter des chinesischen Marinechefs. Weiter nahmen u. a. der Kommandierende General des 10. Armee-Korps General Knochenhauer, der Kommandierende General im Luftkreis 6 General der Flieger Jander, der Kommandeur der 22. Division Generalleutnant Traub, die Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Koeber (Meer) und Kaufmann (Hamburg), die Regierenden Bürgermeister Dr. Gruppenführer Boehm (Bremen) und Krogmann (Hamburg) teil.

Ankunft des Führers

Um 11 Uhr traf der Führer in Begleitung seiner Adjutanten und des Reichspräsidenten Dr. Dietrich auf dem Wilhelmshavener Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden: Der Reichsminister Generalleutnant von Blomberg, Reichsführer SS, Himmler, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler Sepp Dietrich, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee Admiral Schulke und der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Koeber.

Nach dem Verlassen des Bahnhofgebäudes schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenkompanie der 1. Schiffs-Stammdivision der Nordsee ab, die vor dem Bahnhofgebäude mit einem Musikzug aufgestellt genommen hatte, ohne jedoch das Spiel zu führen.

Schweigend — dem Ernst der feierlichen Stunde entsprechend, in die das Glockengeläute von den Kirchtürmen der Stadt hineinfiel — aber mit leuchtenden Augen und erhabenen Armen grüßte die nach tausenden zählende Menschenmenge den Führer.

Die Fahrt des Führers

Vom Bahnhof zur Stätte des Staatsaktes führte durch das Trauerparter von zehntausenden der Bedeckung von Wilhelmshaven und der Reichsfläche, die sich mit der deutschen Kriegsmarine so ganz besonders eng verbunden fühlt. Sie führte vorbei an den schwärzenden Hafenkranen und den einunddreißig schwarzumkleideten Phylonen, die die Namen der Gefallenen der „Deutschland“ tragen. Mit erhabenen Rechten grüßten die an der Stätte des Staatsaktes Versammelten den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Auf dem Ehrenfriedhof

Trauernd am Stadtrand von Wilhelmshaven im Stadtpark liegt zwischen Bäumen der

Ehrenfriedhof der Deutschen Kriegsmarine. Gegenüber dem großen Staatsaktsfeld wurden dort die einunddreißig Toten des Panzerschiffes „Deutschland“ feierlich in einem Gemeinschaftsgrab zur letzten Ruhe beigesetzt. Abordnungen aller Landmarinetruppenteile, der Seestreitkräfte und der Luftwaffe waren auf dem Friedhof aufmarschiert. Die Ehrenkompanie wurde gestellt von der Ersten Schiffskammabteilung der Nordsee und der Zweiten Marineinfanterieabteilung.

Die Trauerrede des Generaladmirals

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder sagte folgenden:

In tiefer Trauer und in herzlichem Mitempfinden für die Angehörigen unserer Kameraden beugen wir uns in dieser Stunde vor dem ungeheuren Opfer, das die deutsche Kriegsmarine mit dem Tode von 31 gefallenen jungen Kameraden und dem Verbleiben an Verletzten hat bringen müssen. Mit ihr trauert in herzlichem Mitempfinden nicht nur die ganze deutsche Wehrmacht, die treu zusammensteht in Leid und Freude, in Not und Tod; in enger Geschlossenheit schart sich um uns das ganze deutsche Volk, in dem die Wehrmacht heute dank dem großen Einigungsgeist unseres Führers wieder fest verwurzelt ist, und das sich in dem rucklosen Attentat auf die Befähigung des Panzerschiffes „Deutschland“ selbst auf das Tiefste und Empfindlichste getroffen fühlt.

Wohl selten seit langer Zeit durchzuckte das deutsche Volk ein so einheitlicher, aus tiefer Seele kommender Schrei der Empörung, der Erbitterung und des Schmerzes, wie er durch die Schandtats von Ibiza ausgelöst wurde.

Wie berechtigt diese ungeheure Empörung war, erkennen nach Klärung der Lage weite Kreise des Auslandes an, soweit es noch sachlich zu urteilen in der Lage ist.

Was war geschehen?

Deutsche Kriegsschiffe übten nach internationaler Vereinbarung im Verein mit italienischen, englischen und französischen Schiffen eine Kontrolle an der spanischen Küste aus, um durch mögliche Einströmung der Zuluß an Menschen und Kriegsmaterial den Bürgerkrieg einzudämmen zu helfen. Das deutsche Kübrerichth hatte nach seiner Klösung vom Kontrolldienst auf der See der von der spanischen Regierung befehligten, aber von ihr im Gegenjag zur Insel Mallorca nicht als Stützpunkt für ihre Operationen benutzten Insel Ibiza gekantet, um der Befähigung Ruhe nach anstrengendem Dienst zu gewahren und Vorräte aufzufüllen. Gleichzeitige und zu gleichem Zweck hatten bisher englische und französische ebenso wie italienische Schiffe nationalspanische Häfen und Meeres aufsucht.

Der am 26. Mai erfolgte Bombenangriff auf den spanischen Stützpunkt Palma auf Mallorca, von dem ein italienisches Schiff schwer getroffen wurde und durch den auch ein englisches und ein deutsches Kriegsschiff gefährdet wurden, hatte die deutsche Marine veranlaßt, ihren Schiffen vorzüglich den Aufenthalt auf der See von Palma zu unterjagen, um Zwischenfälle für die Zukunft unter allen Umständen auszuschließen.

Da erfolgte am Abend des 29. Mai auf die „Deutschland“ vor Ibiza ein Bombenangriff, der nur als voller Ablicht und Berechnung, unter Anwendung aller Mittel zur Überwindung eines in friedfertiger Tätigkeit begriffenen Schiffes ausgeführt angesehen werden kann.

Zwei Flugzeuge überflogen von Westen her die Berge der Insel und den Ort Ibiza, so daß sie, aus der Richtung der Sonne kommend und ohne sich gegen den bergigen Hintergrund

abzuheben, im Gleitflug dem Schiff sich nähern konnten, bevor sie bemerkt wurden. Auf der „Deutschland“ war ein großer Teil der Besatzung nach dem Abendschlaf in dem Wohnraum versammelt. Am Oberdeck wurde flüchtig über den Angriff, wie es seit langem auf den an der spanischen Küste Dienst tuernden Schiffen Gewohnheit ist, d. h. ein Teil der Flaks samt ihren Befehlsapparaten und Ausgucksposten war besetzt. Entsprechend der vom deutschen Admiral an den roten Militärbefehlshaber in Valencia auf Grund des Palma-Zwischenfalles ergangenen Warnung war der Befehl erteilt, auf jedes sich verachtigernähernde rote Flugzeug das Feuer zu eröffnen. Die Flugzeuge wurden von dem Ausguck trotz den ungünstigen Verhältnissen gesichtet, bevor die Bomben fielen, und auch sofort gemeldet, obwohl noch Zweifel herrschten, ob es sich nicht etwa um weiße Flugzeuge handelte, da sich an der Vorderseite keine roten Abzeichen erkennen ließen. Der Kommandant, der sich auf dem Nachtleistand befand, befiel auf diese Meldung hin sofort „Liegealarm“ und „Feuer eröffnen“. Unmittelbar darauf fielen die Bomben, eine in den ungeschützten Mannschaftsraum im Vorschiff, eine auf das Schiffschiff eines 15-cm-Geschützes am Oberdeck, ohne daß vorher geklärt werden konnte. Zwei weitere Bomben fielen neben das Schiff. Aber auch die abfliegenden Flugzeuge konnten nicht unter Feuer genommen werden, da unglücklicherweise der Qualm der an Tod entzündenden schweren Brände die Flugzeuge der Sicht der Flugzeugabwehrschiffe entzog.

So konnte der schamlose Angriff durch zwei Treffer im Schiff in vollem Frieden 31 brave Soldaten dahintraffen und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzen.

Ein ungeheures Opfer ist vom Allmächtigen wiederum der deutschen Kriegsmarine auferlegt, ein Opfer, das in seiner ganzen Größe für Lebenszeiten zu würdigen so ungeheuer schwer ist, das daher manch einer bei oberflächlicher Betrachtung als sinnlos anzusehen geneigt sein könnte.

Aber auch dieses Opfer, so schwer es für uns zu tragen ist, hat seinen tiefen Sinn und wird seinen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können. Hat es nicht schon Frucht getragen, indem es die wunderbare innere Geschlossenheit des deutschen Volkes Adolf Hitlers, seinen entschlossenen Willen zur energischen Abwehr solcher Angriffe vor aller Welt in hellem Licht erstrahlen ließ? Ist es nicht dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt blühendes Warnungszeichen geworden, wachsam zu sein und nicht zu erlahmen im Kampfe gegen den Bolschewismus, der heute die Welt mit der Zerkörung aller Kultur, mit der Vernichtung der Völker bedroht, wie wir es eben in Spanien erleben?

So wollen wir auch in diesem Opfer, das uns auferlegt wurde, das Batten der Hand Gottes erkennen, vor dem wir als Soldaten und Seeleute uns beugen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Das große Opfer

Unser Führer ist immer, bei allen seinen Worten und Taten, der Vertreter der gesamten deutschen Nation. Aber bei dem Staatsakt in Wilhelmshaven, mit dem heute die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“ zur ewigen Ruhe geleitet worden sind, trat es besonders hervor, daß dieser eine Mann für alle Deutschen handelt. Denn wo gäbe es einen von einer deutschen Mutter Geborenen, der in dieser ernsten Stunde nicht mit ganzem Herzen und mit allen seinen Gedanken in des Wortes tiefstem Sinn teilgenommen hätte an dem ergreifenden Begräbnis, das diesen Toten bereitet worden ist? Sie starben, mitten im Frieden und bei der Ausübung einer durch internationale Übereinkunft festgelegten Pflicht, als Opfer eines verbrecherischen Überfalls, der nicht nur in deutschen Landen, sondern überall auf der Welt, wo noch Gefühl für Gerechtigkeit und Anstand vorhanden ist, Empörung und Abscheu hervorgerufen hat. Ihre Gräber werden eine dauernde Anklage sein gegen die zerstörerischen Mächte, die in Ost und West am Untergang Europas arbeiten und den Frieden der Völker mit immer neuen Kanten und Verbrechen zu vernichten bestritten sind. Stumm sind die Gräber — aber dennoch muß jeder gesunde Sinn und jedes sühlende Herz ihre Mahnung verstehen: die Mahnung, auf der Gut zu sein vor dem Böse, dessen feiger Anschlag denen den Tod brachte, die nun in diesen Gräbern schlafen.

Noch anderes lehren diese Gräber. Sie fünden von dem Geist der Pflichterfüllung, vom Soldaten-tod, von der Treue zum Fahnenstange, von dem Generaladmiral Raeder in seiner Abschiedsrede in schlichten Worten sprach. Was Treuhens großer König einmal sagte: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue“, das haben sie mit der Tat erfüllt. Und wie die Toten, so die Lebenden: Die Befähigung der „Deutschland“ hat nach dem nichtswürdigen Überfall, ihr Schiff nicht abzulösen, sondern es in der Zeit der Spannung in den spanischen Gewässern zu belassen, und zeigte damit eine Haltung, würdig des großen Opfers der Gefallenen. Und darum werden sie und ihre Taten für immer unvergessen bleiben, darum milt sich in die tiefe Trauer der Nation das Gefühl des Stolzes, daß wir solche Männer haben, und daß unser Vaterland, komme was kommen mag, gewiß sein darf, daß seine Söhne, wie es im Soldatenstolz heißt, jederzeit bereit sind, für diesen Eid ihr Leben einzugeben.

Noch tieferen Sinn hat dieses große Opfer. Generaladmiral Raeder hat es ausgesprochen: „Auch dieses Opfer wird seinen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können. Hat es nicht schon Frucht getragen, indem es die wunderbare innere Geschlossenheit des deutschen Volkes Adolf Hitlers, seinen entschlossenen Willen zur energischen Abwehr solcher Angriffe vor aller Welt in hellem Licht erstrahlen ließ? Ist es nicht dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt blühendes Warnungszeichen geworden, wachsam zu sein und nicht zu erlahmen im Kampfe gegen den Bolschewismus, der heute die Welt mit der Zerkörung aller Kultur, mit der Vernichtung der Völker bedroht, wie wir es eben in Spanien erleben?“ — Gewiß, wir wollen die neue deutsche Welt in Frieden bauen, und nichts liegt uns ferner als der Gedanke an kriegerische Eroberungen. Das weiß die Welt, soweit sie sich nicht durch die Schlägen unserer Feinde und jener internationalen Mächte ihre machen läßt, die auch bei dem Verbrechen von Ibiza ihre Hand im Spiel hatten. Aber die Welt soll auch wissen, daß sich dieses neue Deutschland zu wehren versteht,

Wenn der Feind die Stunde zum Ausbruch für gekommen hält. Wir haben auch den Ueberfall auf die „Deutschland“ nicht mit papierenen Protektionen beantwortet, sondern vor Amerika raide Verletzung geübt. Und darum dürfen wir diese Gefallen in die Heimatlande senken mit der Gewißheit, daß ihr großes Opfer nicht vergeblich war. An

ihren Gräbern wacht die Nation, wacht das durch Adolf Hitler geeinte deutsche Volk — und diese Wache werden halten alle Geschlechter, die nach uns kommen und in deren Gedächtnis diese Toten weiterleben werden als Männer, die sich um das Vaterland unvergängliche Verdienste erworben haben.

Der Abschied von den Toten der „Deutschland“

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Und wenn uns etwas in unserer Trauer um die gefallenen jungen Kameraden noch besonders zu erheben vermag, so ist es die Tatsache, daß sie auch im Sterben, getreu ihrem Fahnenbild, echte deutsche Soldatendisziplin

verkörpert und uns allen dadurch zum Vorbild wurden; daß ihre Kameraden sich ihrer würdig zeigten, indem sie in vorbildlicher Weise die Wirkung der Bombentreffer bekämpften und in kurzer Zeit beseitigten, so daß das Schiff von seinem Kommandanten wieder voll gefechtsbereit gemeldet werden konnte; daß die Besatzung, bereit, für Deutschland zu kämpfen und den Tod der Kameraden zu führen, darum hat, ihr Schiff nicht abzulösen, sondern in der Zeit der Spannung in den spanischen Gewässern zu belassen. So mehrten sich durch den hervorragenden Geist, der sie besetzte, das Ansehen ihres Schiffes, der deutschen Kriegsmarine, des deutschen Volkes und Reiches.

So wird der Name unserer gefallenen Kameraden mit der Geschichte der deutschen Marine allezeit auf das engste verbunden bleiben. Sie seien uns stets ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, seien uns eine nachdrückliche Mahnung, weiter zu arbeiten und zu kämpfen im Sinne und nach dem Willen unseres Führers, der bei seinem ersten Besuch auf der eben in Dienst gestellten „Deutschland“ im Mai 1933 im Mannschaftsraum das Wort des großen Königs angebracht hat: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue.“

Im Sinne dieses Wortes werden unsere gefallenen Kameraden weiter wirken, werden sie unvergessen bleiben in der Kriegsmarine, in der Wehrmacht, im deutschen Volk — jetzt und immerdar.

Nachdem Generaladmiral Raeder seine Ansprache beendet hatte, trat der Erste Offizier des Panzerschiffes „Deutschland“ vor und verlas, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, die

Ramen der 31 gefallenen Kameraden.

Bei jedem Namen erfolgte dumpfer Trommelwirbel. Dann feuerte die Ehrenkompanie drei Salven über die Grüt.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, begab sich der Führer an die Gruft und legte einen Kranz nieder, dessen Schleife die Standarte und den Namen des Führers zeigt.

Dem Führer folgte der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Fomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, General der Flieger Jander als Vertreter der Luftwaffe, der Flottenchef Admiral Carl, der Kommandierende General der Marineinfanterie der Nordsee und der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland“.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Nationalhymnen gespielt wurden, drückte der Führer den Angehörigen der Gefallenen zum Zeichen seiner Teilnahme die Hand.

zum Knien gezwungen und dazu, die Arme vorwärts zu strecken, auf die ein mehrere Kilo schweres Paket gelegt wurde. Die Kette wurde so zu- und gezogen, daß sich die scharfentagten Kettenglieder in die weichen Stellen zwischen Kniescheibe und Beginn des Schienbeines eindrückten.

Die Fragen wurden wiederholt und wenn nicht sofort oder ungenügende Antworten erfolgten, die vier hinter mir stehenden Beamten aufgefordert, mit ihren Gummiknüppeln auf meine Fußsohlen und das Gesicht zu schlagen. Bald aber wurde auch ohne Aufforderung geschlagen, sobald ich nicht antwortete. Einwendungen machte oder in meinen Antworten betonte, daß die NSDAP und die Parteigenossen beauftragt und bekräftigt seien, sich nicht in innere Verhältnisse des Landes einzumischen.

Auf die Frage nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag entgegnete ich, daß ich als zweiter Vorsitzender dieses Vereins polizeilich eingetragen sei und daß seine Tätigkeit aus dem Namen hervorgehe. Mit den Worten: „Du bist ein Vorwand!“ forderte der leitende Beamte ganz besonders zum Zuschlagen auf.

Er selbst schlug mich wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Mehrfach wurde ich dadurch vom Stuhle geschlagen und blieb vor Erschöpfung am Boden liegen. Mit Fußtritten wurde ich aufgeföhrt, mich „nicht so zu haben“. Das sei ja noch gar nichts. Man werde mit mir noch in den Keller gehen, wolle sich aber nicht jetzt schon die Hände schmutzig machen. Außerdem ergehe es meiner Frau ebenso.

Haftschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummiknüppel wiederholten sich fortwährend. Nach den Worten: „Ich frage dich noch! Elektrifizieren!“ wurde ein harter elektrischer Strom in meine Fußsohle geleitet.

Runter mehrschien die Schläge mit Stromzuführungen ab, wobei letztere je auf Kommando verstärkt oder abgeschwächt wurden. Die Bier und Kaffee trinken und Zigaretten rauchenden Beamten gaffen von hinten die Verrückte aus ihren Gläsern auf meinen Rücken. Ein anwesender Mann, der durch die Haltung der anderen ihm gegenüber mir als hochgestellte Persönlichkeit erschien, zeigte auf mich und sagte höhnisch zu den anderen: „Ja, Deutschland, Deutschland über alles!“ In dieser Art setzte sich die Vernehmung bis 12 Uhr nachts fort.

Am anderen Tage, dem 12. November 1936, wurde ich etwa gegen 15 Uhr abends aus der Zelle geholt, zum Verhör geführt und in der selben Art vernommen. Ich mußte wieder nachdend auf der Kette knien, und obwohl durch die Schläge am vergangenen Tage Gesicht, Fußsohlen und Gesicht noch stärker angeschwollen waren, wurden die Beamten zum noch härteren Zuschlagen aufgefordert. Ich fiel wiederholt vom Stuhl und wurde am Boden mit Füßen getreten. Wie ich später feststellte, sind mir dabei zwei Rippen eingetreten worden. Auf der Kette kniend stellte sich ein Mann vor mich, der in der Hand einen starken Bindfaden hielt, den er auf seine Festigkeit prüfte. Plötzlich schlang er mir den Bindfaden um den Hals, zog mich nach oben, legte ihn über einen Balken an der Wand und tat, als ob er mich aufhängen wollte. Als man merkte, daß ich am Ertrinken war, bekam er den Auftrag, mich zu lassen. Ich mußte dann wieder auf der Kette Platz nehmen.

Am 12. November wurde das Verhör um 1 Uhr nachts abgebrochen und ich wieder in die Zelle geführt. Durch die Schwellungen am Gesicht ver-

ursachte mir das Sitzen auf einem Holzstuhl selbstverständlich starke Schmerzen und ich versuchte auf dem Strohlad des Bettes zu liegen. Sobald aber der wachhabende Polizeibeamte mich dabei antraf, wurde ich aufgefordert, nur auf dem Stuhl zu sitzen.

Die Kälte in der Zelle wurde für mich noch unerträglich, da meine geschwollenen Fußsohlen nicht zuließen, daß ich mich durch Gehen in der Zelle erwärmen konnte. Das Essen im Polizeigefängnis war ungenießbar. Das einzige, was man zu sich nehmen konnte, war ein Stück Brot, das man morgens bekam.

In den folgenden Tagen wurde ich zwar noch wiederholt vernommen, aber nicht mehr geschlagen, jedoch wurde mir immer wieder erklärt, daß mein Fall so schwer sei, daß ich zum Tode verurteilt werden würde, und daß es meiner Frau genau wie mir gehen würde.

Nach sechs Tagen auf der Polizei wurde ich in der Nacht vom 14. zum 15. November in das Untersuchungsgefängnis in Pankrac eingeliefert. Hier wurde ich nicht mehr geschlagen, das Essen war etwas besser, aber die Behandlung war denkbar groß. Die Schwellungen an der Fußsohle, am Gesicht, besonders die blauen Stellen, waren noch monatelang sichtbar, ebenso die wunden Stellen am Knie.

Die Rippenbrüche verursachten mir bis zum März bei jedem Atemzug starke Schmerzen. Vom Untersuchungsgefängnis wurde ich insgesam viermal vernommen und meine Entlassung aus dem Gefängnis erfolgte am 20. Mai 1937.

*

Hierzu drachtet unsere Berliner Schriftleitung: In diesem Vorfalle kann man feststellen, wie sehr innerlich die Tschechoslowakei sich dem bolschewistischen Sowjetrußland verbunden fühlt. Der Vorfalle zeugt von einem derartigen Mangel an Zivilisation, daß man sich in das Mittelalter zurückversetzt glaubt. Selbstverständlich kann sich Deutschland nicht gefallen lassen, daß ein Reichsdeutscher in einem Polizeigefängnis derart mißhandelt wird, und alle Rücksichtnahme, die Deutschland im Interesse der Friedenshaltung schon in überreichem Maße der Tschechoslowakei gegenüber gezeigt hat, werden uns nicht davon abhalten können, in diesem Falle zu zeigen, daß ein Deutscher nicht ungestraft mißhandelt werden darf. Wir ersuchen die tschechische Regierung, alsbald mitzuteilen, ob sie gewillt ist, Deutschland und dem Mißhandelten Genugtuung zu geben. Wir könnten uns sehr wohl vorstellen, daß andernfalls die deutsche Reichsregierung sich genötigt sehen würde, Repressalien zu ergreifen.

Reichsausstellung

„Gebt mir vier Jahre Zeit“ verlängert

Berlin, 17. Juni. Das ungewöhnlich große Interesse, das die Berliner Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ gefunden hat, und der immer noch steigende Besucherstrom aus dem ganzen Reich haben die Ausstellungsleitung veranlaßt, diese Leistungsschau des Nationalsozialismus um eine Woche bis einschließlich Sonntag, 27. Juni, zu verlängern.

Deutscher im Polizeigefängnis mißhandelt

Bolschewistische Methoden in der Tschechoslowakei

Berlin, 17. Juni. Im November vergangenen Jahres wurde der Reichsdeutsche Bruno Beigel in Prag festgenommen und erst vor einigen Wochen wieder freigelassen. Ueber die ungenügende Behandlung, der er während seiner Haft ausgesetzt gewesen ist, hat er die nachstehenden Angaben zu Protokoll gegeben:

„Meine Festnahme erfolgte am 9. November 1936 mittags gegen 12 Uhr in meiner Wohnung in Prag. Ich wurde allein in einer großen Zelle untergebracht, deren Strohlade und Decken vor Schmutz stanken. Kälte, Ekel vor dem Schmutz der Strohlade und Decken und besonders fortwährende Wanzenbisse verhinderten jeden Schlaf. Am 11. November gegen 5 Uhr abends wurde ich von zwei Beamten aus der Zelle geholt und zum Verhör geführt.“

Bei meinem Eintritt in das Vernehmungszimmer waren acht Beamte in Zivil anwesend, von denen vier Gummiknüppel in der Hand trugen.

Der die Vernehmung leitende Beamte führte mich sofort in ein Nebenzimmer und fragte mich, ob ich für ihn politisch arbeiten wolle. In diesem Falle könnte ich mit baldiger Entlassung rechnen. Andernfalls müßte ich auf zwanzig Jahre Kerker gefaßt sein.

Ich erwiderte, daß ich zwanzig Jahre Kerker vorzöge. Sofort wurde ich in das andere Zimmer zurückgeführt und das Verhör begann. Meine Antworten auf die Frage nach der Tätigkeit der NSDAP in der Tschechoslowakei genügten den Beamten nicht und ich wurde aufgefordert, mich auszusprechen. Es wurde ein Holzstuhl vor mich gestellt, auf dem eingetrocknete Blustiefe sichtbar waren und auf dessen Sitzfläche eine doppelte Kette aus Stahlglieder gelegt wurde.

Auf die Aufforderung, mich auf die Kette zu knien, versuchte ich Einwendungen zu machen, erhielt aber sofort mit aller Kraft von mehreren Beamten Faustschläge ins Gesicht und wurde

Vierte Reichstheaterfestwoche

Arbeitstagung in Bochum

Die Arbeitstagung der Reichstheaterkammer wurde am Dienstag in Bochum mit einer Sitzung der Reichstheaterkammer, Bochumgruppe I, fortgesetzt. Im Namen der Stadt Bochum begrüßte Stadtrat Schöffel die Tagungsteilnehmer aus dem ganzen Reich auf das herzlichste. Ministerialrat Schöffel, der Leiter der Bochumgruppe I und der Tagung, dankte im Namen der Anwesenden, der Stadt Bochum und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade die Stadt, in der sich vor einigen Wochen die deutsche Jugend und das deutsche Theater zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden, Tagungsort der deutschen Bühnenleiter ist.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schöffel, stellte in seiner Begrüßungsrede fest, daß im Mittelpunkt der 4. Reichstheaterfestwoche die Grundfeststellung stehen muß, daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Nationalsozialismus aus dem Stadium der Revolution endgültig in das Stadium der Evolution eingetreten ist, wie es der Führer von Anfang an gefordert hat. Die bis jetzt abgeschlossenen Ergebnisse dürfen nicht einmalig bleiben, sondern sie müssen zu Grundfeststellungen werden, auf denen Jahr für Jahr schöpferisch weitergebaut werden kann. Wir wollen die organisch erwachsende und organisch verlaufende große Fortbewegung, die das erste Kennzeichen aller wahrhaften und innerlich begründeten Kultur ist. Das große Schicksal der nationalsozialistischen Kulturpolitik, so führte der Präsident der Reichstheaterkammer weiter aus, hat die Kulturen des Beginns hinter sich gelassen und fährt majestätisch dahin. Wir brauchen nicht mehr davon zu sprechen, was wir wollen, weil wir es noch nicht haben. Wir brauchen nicht mehr zu erklären: „Warum und wie?“ Wir können heute nach vierjährigem Start feststellen: Wir arbeiten, also sind wir! Unter diesem Gesichtspunkt haben wir die Durchführung der 4. Reichstheaterfestwoche unternommen. Die Frage, warum die 4. Reichstheaterfestwoche eigentlich in dieses Industriegebiet gelangt wurde, das gleichermassen ein Symbol der deutschen Arbeitskraft ist, beantwortete Dr. Schöffel dahin, daß man damit zum Aus-

druck bringen wollte, daß das Theater unter den arbeitenden Kräften selbst eine arbeitende Kraft ist.

Zu Beginn der einzelnen Referate gab Ministerialrat Schöffel einen Rückblick über die Erfolge der Bochumer Theaterwoche der HJ. Als besonderes früheres Ergebnis dieser Woche kann festgehalten werden, daß die deutschen Bühnenleiter dem Problem der Zusammenarbeit mit der HJ sehr aufgeschlossen gegenüberstanden und daß auf beiden Seiten der Weg der Zusammenarbeit beschritten wurde. Der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauenfeldt, sprach dann in Ergänzung seiner Düsseldorf-Ausführungen über die Frage des Bühnenaufbaues und seiner Umgestaltung. Der stellvertretende Geschäftsführer der HJ, Ludwig Körner, gab noch einmal einen Überblick über das Problem der Altersverlagerung.

Anschließend an die Arbeitstagung hatten die deutschen Bühnenleiter, Vandesleiter und Obleute der Reichstheaterkammer auf Einladung der Stadt Bochum der HJ Blauentkern an der Ruhr einen Besuch ab.

Der zweite Schauspielabend:

„Kleinod in die Silbersee gefaßt“

Nichingers Schauspiel in Bochum

Den zweiten Schauspielabend der Reichstheaterwoche hatte das Stadttheater Bochum übernommen, wo am Mittwochabend Gerhard Nichingers Schauspiel „Kleinod in die Silbersee gefaßt“ zur Aufführung kam. Das Stück, das im vorigen Jahre in München seine Uraufführung erlebt hat, zeigt aus dem Leben der braunschweigischen Prinzessin Caroline ein Kapitel aus ihrer Zeit, als sie Königin von England war. In einem dramatischen Konflikt zwischen Weiblichkeit und Herrlichkeit entwickelt der Autor seine packende Handlung. Das Werk erlebte in der Inszenierung Dr. Saladin Schmitts und mit den stilvollen Bühnenbildern von Dr. Harry Maenz sowie in einer farbig eindrucksvollen Kostümierung starkes Interesse und am Schluß des Abends betonte Zustimmung des Publikums.

In der Hauptrolle hatte Heidi Rudmann Gelegenheit, ihr schauspielerisches Können in vielen Abwandlungen zu zeigen. Als Mitglieder des Königreiches waren Ernst Holzappel, Wal-

ther Rathäuser, Gerhardt Meinecke und Willi Busch vorzüglich gezeichnete Gestalten. Die beiden jungen Liebhaberrollen spielten mit jugendlichem Temperament Doris Caspar und Curt Varg. Mit den Künstlern und Gestalten des Abends wurde nach dem letzten Vorhang auch der Autor an die Rampe gerufen.

In der Mittellage wohnten der Aufführung der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schöffel, Gauleiter Frauenfeldt sowie führende Männer der Partei und der Verwaltung bei.

Gustaf Gründgens: „Was ihr wollt“

Inszenierung im Staatstheater, Berlin.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Shakespeare's „Was ihr wollt“ durch seinen Titel schon als musischer Scherz gekennzeichnet, ist der heiterste Ausdruck aus der heitersten Epoche des großen Briten. Hier ist nichts Problem, Ernst, Charakter, Held oder Tragik; hier ist alles Spiel, Musik, Bild, Zierlichkeit und Groteske geworden. Die Handlung: die im Grunde schicksalsschwere Trennung zweier Geschwister durch einen Schiffbruch und ihre glückliche Wiedervereinigung begleitet uns unter dem Zuschauer — mit ihr der letzte Rest des Ernstes. Vom Spiel, vom Theater an sich, ausgehend, löste Gustaf Gründgens für die Sommerzeit des Staatstheaters dieses Stück vollends in seine Elemente auf: in Musik, Bild und Bewegung, tilgte auch den letzten Rest der vielleicht noch anhaftenden Erdschwere und machte daraus, mit Hilfe eines erstarrigen Ensembles und einer ganzen Sammlung lustiger Regieeffekte, eine Verwirklichung des Begriffes klassisches, heiteres Theater.

In Bühnenbildern Traugott Müllers, die bei aller Wirklichkeitsnähe doch an sommerliche Heiterkeit nichts vernichten ließen, vor baltisch-italienischen Fassaden und in sanft ansteigenden, von südlicher Pflanzenwelt und zartfarbigen Tempeln geschmückten Gärten bewegten sich Shakespeare's bekannte Gestalten: die zarte Viola, die verliebte Olivia, der feiste Malvolio und die Zaunfängerin Kupp und Weidenwang. War es Gründgens Absicht, den spärlichen Ernst der Handlung und der Personen weitgehend in die Komödie einzubringen — ausgenommen blieb eigentlich nur die Nebenrolle Antonio's — so wurde andererseits eine allzu traffe Unterbrechung der größeren Komik Kupp und die Wei-

denwangs und damit die übliche Trennung Shakespeare's in ein höfisches und ein bäuerliches Milieu vermieden. Sicherlich übertraf das komische Kleeblatt Kupp-Weidenwang-Jose Maria die Heiterkeit des Verliebungsstückes um Viola, aber es war doch eher ein Unterschied des Grades als des Grundcharakters.

War die Grundstimmung der Gründgenschen Inszenierung also eine klassische Heiterkeit, aus Bild und Musik, so wird neben der ihm dienlichen, zurückhaltenden und lebenswürdigen Musik Mart Lohrs vor allem seiner Regieeffekte zu gedenken sein, die den Abend in weichen Momenten beeinflussten. Ihre sorglose Spielreue: etwa wenn gleich zu Beginn dem liebestollen Herzog ein Glas Wasser serviert wird, das seine Erstickung lindert, oder wenn vor dem grotesken Duck zwischen Weidenwang und Viola Kupp am Brunnen, zu beider Entsetzen, den Regen wegt, wenn Weidenwang, der sich betrunken auf einem Dach räkelt, sich an Malvolio's Nachsicht die Nase verbrennt oder wenn Malvolio den berühmten Brief mit einem Sonnenschirm aufliest — dieses harmlos komödiantische Schauspielertum bildet den Grundton des Abends. Ihm folgen, geleitet vom Regisseur, dessen Gesicht deutlich, wie losgelöst vom Träger, zwischen den Kulissen weilt, alle Mitspieler: die knabenhaft schlanke Viola Marianne Hoppe, die graziose, leicht melancholische Olivia Maria Vardö, der liebestolle Herzog Wolfgang Liebeneiners und vor allem der ganz entseelte Ritter trauriger Gestalt, der Junker Weidenwang Viktor de Roma. Unwirschlich freilich und gesund wirkt Kleeblatt als übermütige Jose neben dem mickbärtigen Weidenwang, dem betrunkenen Kupp (Franz Weber), dem stoischen Narren (Arbiter Wäcker) und nicht zuletzt dem stocksteifen Zeremonienmeister Malvolio, den Theodor Vingen zwar in gewohnter Tradition aber darum nicht minder souverän und einfallreich der langen Reihe der berühmten Darsteller dieser Rolle beifügt. Als Violas Bruder, verblüffend in der Rehnlichkeit, sah man den begabten, von verschiedenen Filmen (Traumulus, Trura) her bekannten jungen Hannes Stelzer erstmalig auf der Bühne des Staatstheaters.

Frank Vogl.

Vahreuther Festspiele 1937. Bei den bevorstehenden Vahreuther Festspielen werden Marcel Wittrich und Franz Volker abwechselnd die Rolle des Lohengrin singen.

Aufmarsch auf dem Wilhelmplatz und Ansprache des Führers

Das große Sportfest

Niem erfreut

Empfang im Hause der Bresle

Der Aufenthalt für zwei Tage vorgesehen

Die nationalen Truppen kommen immer näher heran

1700 Gefangene an einem Tag

Zwei sowjetrussische Dampfer aufgebrach

Sowjetpanische Meuterer

Der GYM. zugekommen

Kennzeichnend für die allgemeine Lage ist der Befehl Woroschilows, bis auf weiteres Tag und Nacht bewaffnete Truppeneinheiten und Angehörige der GPK. in den Straßen patrouillieren zu lassen. Diese Streifen haben Befehl, selbst jede kleinste Ansammlung von Passanten sofort zu zerstreuen.

Der polnische Geist gegen die Juden

Warschau, 17. Juni. Nachdem sich bereits der Vollzug des Sejms am Mittwoch eine Wäner Abgeordnete im Zusammenbang mit dem Gesetz über einen „Nationalen Bildungs- und Kultur-Fonds“ entschieden für die Berücksichtigung der kulturellen Bedürfnisse aller Polen vorbandenen Volksgruppen ausgesprochen haben, erklärte der „Bereiter Wäner“, Generalsekretär, daß zwar eine kulturelle Betreuung der slowenischen Minderheiten in Polen notwendig sei, daß aber unter keinen Umständen eine kulturelle Unterdrückung der Juden in Frage kommen könne. Darauf beschloß der Sejm, den „Nationalen Bildungs- und Kulturfonds“ nur den Polen zuante kommen zu lassen.

Schicksurteil vollstreckt

Berlin, 17. Juni. Am 17. Juni 1937 ist der am 16. Juni 1897 geborene Lorenz Grams Verbrand hingerichtet worden, der am 1. Januar 1937 vom Schwurgericht in Landshut wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Grams hat am 7. Oktober 1936 Verbrand seine von ihm geführte Dienstwagen ermorde, um der aus der Schwangerschaft erwachsenden Verantwortung zu entgehen.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
(Ohne Gewähr)

NIVEA
CREME

Bedarf wiederholt einreiben.  $W. 1/2$

2. A. V. 37: über 52 000. — Dreistufige Nr. 7.

Goldstuhle
verlachte
den. Sobald
dabei
auf dem
mich noch
Fufstufen
hen in der
as Polizei-
es einjagte,
ein Stück
zwar noch
ehr geschla-
erklärte, daß
im Tode
es meiner
wurde ich
ber in das
e eingetie-
fungen, das
ablung war
der Fuf-
benen Stellen,
die die Wun-
bis zum
gen. Vom
ein viermal
dem Ge-
griffsleitung:
n, wie sehr
sich dem
and ver-
von einem
isation,
zurückver-
Deutsch-
n Reichs-
s derartig
nahme, die
erhaltung
choslawski
davon ab-
t, daß ein
n i h an
die ische
ob sie ge-
elten Ge-
uns sehr
deutsche
urde, Re-
längert
ich große
ußstellung
t, und der
aus dem
verlung
als sozialis-
nnstag, 27.
Trennung
überläuf-
ertraf das
se Maria
im Biola,
des Gra-
genschen
reit", aus
im dien-
gen Mu-
neinfälle
entfchieden
Spiel-
tinn dem
vor wird,
ber dem
nd Biola
nen, den
sich be-
stholisch
nn Mak-
dem Son-
omödien
tion des
Regisseur
er Träger,
ieler:
Sop-
Olivia
da Wolf-
anz ent-
der Blei-
ermittelt
ang, dem
stischen
legt dem
nen Theo
über dar-
eich der
ser Rolle
o in der
verbie-
erkannten
auf der
Vogl.
bevor:
Marcel
schied

Capitol

W.-Elberfeld
Kirdorf 61



Shirley Temple

In deutscher Sprache

Des großen Erfolges wegen
2. Woche verlängert!

Odin

W.-Barmen
Berliner Str.

Shirley Temples neuester Film

„Sonnenscheinchen“

in neuen Liedern, neuen Tänzen, neuen Schlagern

Wie immer, bezaubert Shirley | Shirley spricht, singt, mimt | ... weil uns Shirley mit sich fortgerissen hat | Shirley wird von Film zu Film natürlicher

„Eine sonnige Mittelmeerfahrt“ • „Raketenbahn“
„FOX neueste Wochenschau“

Für Jugendliche zugelassen!

Anfang: Wochent. 3.00, Sonnt. 2.00, Sonnenschein. 4.05, 6.30, 9.00

THALIA

Ein Film, der jeden erfreut!



HANNERL UND IHRE LIEBHABER

Albrecht Schönhals — Olly v. Flint
Hans Moser, Olga Tschschowa, Anton Pointner,
Jane Tilden, Hans Holt, Rudolf Carl.
Regie: Werner Hochbaum.

Die neueste Bavaria-Tonwoche — Kulturfilm: Das Preislied

Auf der Thalia-Bühne:

Gastspiel

des durch Radio und
Film weltbekannten

Violin-Primas

Buika

Ein musikalisches Er-
eignis für Wuppertal!



Gibson & Co.

Gefährliche Messerspiele auf rotierender Scheibe

M. & J. Looring

Akrobatische Luftsensation an Gummisträngen

Perry

Der Mann mit der Leiter! — Eine Weltattraktion!

Wochentags ab 2.20; Sonntags ab 1.15. Einlaß jederzeit!

18 — 24 Juni

Wollen Sie bekannt bleiben

und soll ihr Umsatz sich steigern, dann werben Sie laufend im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

ODEON - LICHTBURG

Elberfeld, Poststr. 7 - Barmen, Gemarkterufer 9

Ab Freitag, 18. Juni 1937

Ein modernes Lustspiel aus den Tagen
des einzigartigen Kölner Karnevals

Dreitolle Tage

Hauptrollen:

Trude Hesterberg
Jupp Hussels
Tina Eilers
Gertrud Boll
Paul Henckels
Paul Heidemann



Im Beiprogramm:

„Beim Nervenarzt“

Lustspiel mit Karl Valentin u. Liesl Karlstadt

Handwerk im Dorf, Kulturfilm

Fox tönende Wochenschau | Neueste Bavaria-Tonwoche

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Hansa-Theater, W.-Ba. Ecke Altermarkt

Janelle MacDonald
Clark Gable

1736



Das bedeutendste Werk des Filmschaffens!



Der

Sommer-Fahrplan

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
ist überall zum Preise von 50 Pfennig zu haben

GUSTAV FRÖHLICH • HANSI KNOTECK



Inkognito

Ein fröhlicher Ufa-Film mit

Hans Leibelt / Hilde Krüger / E. Waldow
Erich Fiedler / Otto Stoeckel / Eugen Rex

Ein lustiger Film mit einem verblüf-
fenden Rollentausch und unzähligen sich
daraus entwickelnden Verwirrungen --

Außerdem: Das reichhaltige Beiprogramm
und die neueste UFA-Tonwoche

MODERNES

THEATER — WUPPERTAL-ELBERFELD

UFA-PALAST, W.-Barmen, wegen Renovierung geschlossen

ALHAMBRA

Barmen, Altermarkt, T. 624 32

Auf vielseitigen Wunsch

verlängern

wir das

einzig dastehende Filmwerk:

Die (Tobis-Syndikat)

Julika

mit
Paula Wessely

und ihr Gatte 1836

Attila Hörbiger

Regie: Géza von Bolváry.
Täglich 4.00, 6.30, 9.00 Uhr.

Dazu das famosste Beiprogramm

Versäumen Sie dies herrlichen
Film nicht.
Paula Wessely

UNION

THEATER

Elberfeld, Herzogstraße 10

Ab Freitag:

Ein Großfilm

der Tobis-Europa

Weißer Sklaven

(PANZERKREUZER)
(SEBASTOPOL)

mit

CAMILIA HORN
THEODOR LOOS
AGNES STRAUB
FRITZ KAMPERS

Der Film schildert die Schrek-
kenstage von Sebastopol. Das
Schicksal der schönen Tochter
des Gouverneurs von Sebastop-
pol steht im Mittelpunkt des
grandiosen erschütternden
Geschehens.

Beginn des Hauptfilms:
3.35 - 6.05 - 8.35

Hierzu der Kulturfilm:

Ostpreußen und
Bavaria-Tonwoche

Wuppertaler Pimpfe bauen ihr Zeltlager

„Freiwilliger Arbeitsdienst“ der Barmer Jungvolkführer in Dabringhausen

Beifeht ist Beifeht und Dienst ist Dienst. Der Jungbannführer hatte angedeutet, daß die gesamte Führerschaft des Jungbannes Wuppertal-Barmer am Sonntag in aller Herrgottsfrühe mit Fahrrädern zur Stelle sein mußte, um in etwa zwei Stunden nach Dabringhausen zu „trampeln“. Da wurde dann eben der Becker auf 4.30 Uhr eingestellt, und eine Stunde später befand sich der ganze Trupp unterwegs — ins Bergische hinein. Die Fahrer waren selbstverständlich. Mit ihren Ecken, Schuppen und sonstigen Arbeitsgeräten haben sie aus wie ein richtiger Trupp von Arbeitsmannern. Nun ja, es mag ja auch zur Arbeit, aber zu einer fröhlichen Arbeit, die jeder gern leistet.

In Dabringhausen wollten sie das ursprünglich für Bevenburg vorgesehene große Gebietszeltlager der Wuppertaler Pimpfe aufbauen. Das war eine nicht gerade kleine Aufgabe. Aber sie würden schon fertig werden! Denn schließlich bauen sie nicht das erste Lager, und der Jungbannführer ist auch nicht umsonst zum Lagerführer ernannt worden. Gelernt ist gelernt!

Das zeigte sich denn auch bald, als die ersten Herrichtungsarbeiten geleistet worden waren. Ein freier Platz inmitten eines dichten Nichtenwaldes lag fein säuberlich eingeteilt. Schon war zu sehen, wo das große Eingangstor zum Lager gebaut werden würde, der Grund zum Lagerplatz war bereits, der Rohbau einer Hütte stand an der Seite, im Halbkreis durchgezogene breite Furchen den Platz, hier wurde der Thingplatz vorbereitet, zum Lager hin führte ein Weg, teils durch den Wald gebogen; Nichtenflamme, Holz, Bretter, Nagel lagen herum. Einiges Klopfen und Sägen war zu vernehmen, zuweilen klang fröhliches Lachen über die Baumspitzen hin. Die Jungvolkführer schafften tüchtig. Schweifstropfen wurden wahrhaftig nicht aespirt. Nur mit einer Hufe und selten Arbeitsschubben bekleidet, hachte, schuppte, jagte, schleppte, klopfte, baute der Trupp. Und die Sonne brannte lieblich auf Gelände, und der Ruchel manches Nichtenführers farbte sich rot und braun. Stunde um Stunde wurde gearbeitet, selbstverständlich mit den notwendigen Pausen und Unterbrechungen, die teils zur Erholung, teils aber auch zur geistlichen Stärkung benutzt wurden. (Der Jungbannführer hatte mancherlei zu sagen, was vor der verammelten Führerschaft des Jungbannes besonders gut gefaßt werden konnte.) Die Sonne hatte längst ihren höchsten Punkt überschritten, sie entschloß sich gerade, leuchtendrot Abschied zu nehmen von dem schönen Sonntag, da packten die jugendlichen Arbeitsmänner ihre Geräte zusammen, häksten sich noch einmal und befeigten ihre Stahlköpfe zur Heimfahrt durch den bergischen Busch nach Wuppertal.

Das war der erste Abschnitt der Lagerarbeiten. Der zweite folgt am nächsten Wochenende. Am Sonntagabend wird das Lager dann fertig sein. Am 25. Juni soll es eingeweiht werden, um fast zwei Monate lang bis zum 20. August für einen großen Teil der Wuppertaler Pimpfe beider Jungbände 17 und 207 Heimstätte zu sein.

Insgesamt können 300 Pimpfe untergebracht werden. Alle vierzehn Tage jedoch wird die gesamte Belegschaft, mit Ausnahme der Führer (die Zeitung hat Jungbannführer Schäfer) gewechselt, so daß bis zum 20. August

etwa 1200 Wuppertaler Jungvolkangehörige im Lager gewesen sind. Die Jungen werden in sechs Zeltbünden zu je drei Zelten untergebracht. In jedem Zelt wohnen 15 bis 20 Jünglinge. Außerdem befinden sich im Lager ein Sanitätszelt, in dem ständig ein Arzt seinen Dienst verrichtet, eine Verwaltungshütte, in der sich auch die Küche befindet, die unter Leitung eines gelerntten Kochs steht, und schließlich das Zelt des Lagerführers und seiner Mitarbeiter. Für das Wohl der Pimpfe ist also bestens gesorgt. Nicht nur die Verpflegung ist gut, sondern — was die Hauptsache ist — auch der Lagerdienst ist ausgezeichnet. Er wird der Gesundheit, den Kameradschaftsgeist, die Disziplin und den Ordnungssinn der Pimpfe in bester Weise fördern.

Es geht „zack!“ zu im Lager. In der Morgenfrühe, wenn die ersten Vögel in die Lüfte singen, wird gewacht. Dann gibt's Frühstück, Gesang, weltanschauliche und charakterliche Schulung, Unterhaltung und Spiel in bunter Reihenfolge. Selbstverständlich wird das „Ruttern“ nicht vergessen. Besonders Eindruck werden die Lagerabende auf dem Thingplatz hinterlassen, in

denen das gemeinsame Wollen der deutschen Jungenschaft verkündet wird.

Zur Körpererholung und zur Erholung ist gerade im Dabringhauser Lager besonders gute Gelegenheit. Der Lagerplatz selbst liegt auf der Höhe, zwar von Wald umgeben,



Die ersten Gräben werden für den Thingplatz gezogen.

Photo: Lüske

aber über die Baumspitzen hinweg und durch die Äste hindurch gibt es wunderbare Fernblicke ins Bergische Land, so beispielsweise ins

Erftental. Nicht weit vom Lager weg — kaum zehn Minuten entfernt — befindet sich ein reicher Sportplatz, und einige Minuten weiter bietet sich das Dabringhauser Wald- und Strandbad zur Erholung dar.

Für das Lager sind die Teilnehmer schon ausgewählt worden. Die Beiträge, die zur Verpflegung geleistet werden müssen, sind je nach der wirtschaftlichen Lage der Eltern gestaffelt worden, so daß jeder Junge ins Lager kommen kann. Mit diesem Gebietszeltlager 1, so ist die amt-

liche Bezeichnung, wird die diesjährige Zeltlagerarbeit im Jungvolk fortgesetzt. Schon im Frühjahr zu Pfingsten wurden für die Wuppertaler Pimpfe im Bergischen und im Niederrhein insgesamt 18 Lager eingerichtet, in denen etwa 1500 Jungen untergebracht waren. Seit 1934, als zum ersten Male im Gebiet Ruhr-Niederrhein ein Lager dieser Art durchgeführt wurde, sind die Zeltlager immer mehr ausgebaut worden. Und Wuppertal, namentlich Jungbannführer Karl Schäfer, hat sich auf diesem Gebiet besondere Verdienste erworben.

Am Werkisch

Der zweite Tag der Schulungsarbeit „Aluminium im Leitungsbau“

Am zweiten Tag des Lehrganges der Wuppertaler Arbeitsschulen der Deutschen Arbeitsfront über die Verwendung von „Aluminium im Lei-

tungsbau“ — wir haben schon gestern über die neue Schulungsarbeit des Amies für Berufs-erziehung und Betriebsführung der DAF berichtet — gingen die etwa dreißig Kursteilnehmer zur



Die Lehrstunde in der „Schweißerschule“.

Photo: Kurt Sorant

berufskamerad fühlt, mit ihnen, manchmal recht humorvoll, plaudert und eben auf diesem Wege von seinem reichen Nachwissen andert. Was in diesem praktischen Anschauungsunter-

richtungsbau“ — wir haben schon gestern über die neue Schulungsarbeit des Amies für Berufs-erziehung und Betriebsführung der DAF berichtet — gingen die etwa dreißig Kursteilnehmer zur

Trachten-Sommerfest im Zoo

Im Laufe des Mittwoch ist so mancher sorgenvolle Blick zum Himmel gegangen. Wird sich das Wetter auch halten? Das war die bange Frage. Denn zu einem so groß aufgezogenen Fest, wie es das Trachtenfest im Wuppertaler Zoo im Rahmen des Dichter-Weiskampfes um den „Goldenen Span von Wuppertal“ war, gehörte doch von rechts und links strahlender Sonnenschein und später ein hernüberläuter Himmel. Aber leider hatten die Ausrichter des Festes, die sich so außerordentliche Mühe gemacht hatten, auf die Wettergestaltung keinen Einfluß, und so mußte man mit den Gastgästen vortief nehmen. Das hatte aber auf die Hochstimmung all derer, die gekommen waren, einmal einen trohen Abend zu erleben und die reiflos auf ihre Kosten kamen, keinerlei Einfluß, denn nach der Umgestaltung der Zoo-Gaststätten und dem ausgezeichneten Eindruck, den sie jetzt machen, läßt es sich ja auch hier wohl sein.

Die schwunghaft vom Städtischen Theater unter Karl Johansson aufgeführte Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ war der richtige Auftakt, und sehr bald waren die weiten Räume von regem Leben und frohem Lachen erfüllt. Es war ein wunderhübsches Bild, die hellen, duffigen Kleider der weiblichen, das überwiegende Dunkel im Anzug der männlichen Teilnehmer und darunter die reizenden Trachten der mehr als 400 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Finnland, Estland, Lettland, Holland, Dänemark und der Volksdeutschen aus Ostpreußen, die alle gestern schon den ganzen Tag über dem Wuppertaler Straßenbild ein besonderes Gepräge gaben.

Der Gauwart der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Hofried Tüschendorf, war auch in dieser Veranstaltung wieder anwesend. Er entbot allen Teilnehmern herzliche Willkommensgrüße, ließ seine Gäste zurückweisen in die Zeit vor der Machtübernahme und verabschiedete sie mit der Gegenwart. Früher habe sich niemand um den deutschen Arbeiter gekümmert, das deutsche Volk habe sich immer mehr in Schichten und Kasten versplittet; heute, in nationalsozialistischem Deutschland, sei die Verbindung vom Menschen zum Menschen hergestellt. Diese Verbindung vom Menschen zum

Phantastische nächtliche Bilder zauberte das Feuerwerk, das am Gondelteich des „Zoo“ abgebrannt wurde.

Photo: Sorant



Menschen sei auch der stärkste Eindruck der nun zurückliegenden Hamburger AdA-Tage gewesen, auf denen sich viele Tausende deutscher Volksgenossen mit Vertretern anderer Länder ein Stück dichten gegeben hätten und diese Verbindung noch zu vertiefen, sei vor allem der Zweck der AdA-Fahrten ins Ausland. Er wünsche diesem Abend, so schloß der Gauwart, daß auch aus ihm wachsen möge die Kraft und der Wille zur Freude von einem Volk zum anderen.

Dann kam der Höhepunkt des Abends, der Einzug der verschiedenen Trachtengruppen unter den Klängen der jeweiligen Nationalhymnen, und daran anschließend die verschiedenen Nationaltänze. Wieder einmal stellte man

fest, wie sich doch gerade in den Liedern und Tänzen der Charakter, die Seele eines Volkes offenbart, welche Unterschiede da bestehen zwischen den etwas schwerfälligen Holländern und den aluvollen Menschen aus der Bretagne, den Engländern, Belgiern, Dänen und Finnländern. Und wie leicht und froh fallen doch unsere Brüder und Schwe-tern aus Steiermark das Leben an und auf, obwohl sie in ihrer Heimat so schwer arbeiten müssen.

Gar nicht aufhören wollte der stürmische Jubel und Dank an diesem Abend brüderlichender Gemeinschaft, der die Teilnehmer bei Musik und Tanz viele Stunden zusammenhielt und ihnen für lange Zeit eine schöne Erinnerung sein wird.

Im Gahhof Boeckelcamp war am Mittwochabend der Haus- und Grundbesitzer der in Wuppertal-Süd zu seiner Generalversammlung versammelt. Im Rahmen des Jahresberichts gab der Vorsitzende Emil Teichke einen Ueberblick über die Aufgaben des Hausbesitzes im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan. Er ergriff vor allem um Unterstützung in den Kampf gegen den Vorkäfer, von dessen Gefährlichkeit man einen Begriff bekommt, wenn man bedenkt, daß jährlich 50 000 Häuser durch ihn zerstört werden. Ebenso seien sofortige Maßnahmen gegen den Hauschwamm nötig. Der Vorsitzende legte sich für stärkere Beteiligung an der Putzarbeit ein und forderte die stärkstmögliche Unterstützung bei Entrümpelungsmaßnahmen, wie alten Kaminen, die in die Gebiete des Kampfs der Gefahr und Kampf dem Verderb fallen. Im übrigen wies der Vereinsführer darauf hin, daß sich die Lage des Hausbesitzes in Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftslage ungünstig habe. Die Besserung äußere sich in dem beständigen Eingang der Mieten und darin, daß der Hausbesitzer, weil er wieder Verdienst habe, unermüdet in der Lage sei, sein Bestium durch Reparaturen, Anstrich usw. in gutem Zustand zu erhalten. Man sei im neuen Deutschland auch nicht von der früheren Praxis abgegangen, immer den Hausbesitz zu belassen, wenn der Staat Geld nötig hatte. Die Generalversammlung nahm sodann noch den Kassenbericht des Herrn Schaad an, der ein günstiges Bild zeigte. Durch besondere Umstände ist ein Mitgliederanwuchs auf 8 zu verzeichnen, es beschränkt aber die Absicht, durch Gebührensabnahmen den Mitgliederbestand über die Höhe hinauszubringen. Bei der Neuwahl wurde Emil Teichke mit einem einseitigen Vertrauensvotum bedacht und ihm für seine als Vereinsführer seit 1933 geleistete Arbeit Dank und Anerkennung gesollt.

Die Heimkehr der „Deutschland“

Kommandant und Flottenchef nahmen Abschied von den Toten

Wilhelmshaven, 17. Juni. (Draht.) Das Panzerschiff „Deutschland“ war am Mittwochvormittag auf der Schillingröde an der Jademündung vor Anker gegangen. Die Wilhelmshavener Jugend, 2000 Schüler und Schülerinnen, entboten als erste den heimkehrenden Toten ihren Gruß.

Gegen 20 Uhr gleitet Panzerschiff „Deutschland“ langsam in die Nordfließe der dritten Hafeneinfahrt, wo sich eine Offiziersabordnung unter Führung des Kapitäns zur See Thilo von Seebach an Bord der „Deutschland“ begibt, um den Toten in der Heimat den ersten offiziellen Gruß zu entbieten. Nur kurze Zeit währt es, bis das Panzerschiff „Deutschland“, auf dem

die gesamte Besatzung in kräftiger Parade aufstellung

angetreten ist, sich langsam unter lautloser Stille der am Kai stehenden Menschenmenge der Gaielle-Brücke nähert.

Langsam gleitet der massive graue Schiffskörper der „Deutschland“ an die Mauer. Unter dem „Gindenburg“-Turm sieht man die aufgebahrten Leichen, jeder mit der Reichskriegsflagge bedeckt und mit zwei Kränzen geschmückt. Davor halten zwei Obermatrosen mit gezogenem Seitengewehr die Ehrenwache. Am Kai haben die Angehörigen n Plaz genommen. Zu ihrer Rechten ist eine aus drei Kompanien bestehende Trauerparade mit Spielmanns- und Musikfögen angetreten, um den Toten die letzten militärischen Ehren zu erweisen. Mit bewegter Stimme nimmt der Kommandant der „Deutschland“, Kapitän zur See Fanger, das Wort zu einer

Abchiedsansprache,

in der er ausführte: „Meine toten Kameraden! In dieser letzten Stunde, in der ihr hier auf eurem Schiff, das ihr alle so geliebt habt, mit euren Kameraden verlammet seid, will ich als Kommandant mit euch noch einmal Zwiesprache halten. Gesund, heiter, froh, einsehbar seid ihr damals am 10. Mai hinausgefahren mit eurem Schiff in die spanische Gewässer, jederzeit dienbereit, jeder von euch immer auf seinem Posten stehend, untadelig, pflichtbewußt und treu feinen Dienst verrichtend. Bis an jenem schwarzen 20. Mai ein harter Schlag euch niederschlug und euch aus unserer Mitte riß. Damals haben wir bei eurer Beisetzung nur im Gedanken bei euch sein können, weil mehrere Aufgaben, die gerade ihr verrichten haben würdet, uns vorgezogen hinausführten. Gemäß

dem Befehl des Führers haben wir euch nun heimgebracht auf eurem Schiff zu euren Lieben in eurer deutschen Heimat, und morgen wird nun da draußen ein Heldengrab entstehen, auf dem ehrwürdigen Heldengrab, weil ihr gestorben und gefallen seid wie Helden. Zu diesem Heldengrab wird und soll fortan jeder deutsche Soldat wallfahren: Wir, die wir mit euch hinausgefahren sind, und die, die noch nach euch kommen, vom Kommandanten hinunter bis zum jüngsten Rekruten, um euch immer wieder zu ehren, euch „Deutschland“-Soldaten, die ihr in der Blüte der Jugend gefallen seid, für unser Volk und Vaterland. Das gelobe ich euch angesichts der Besatzung und vor dem ganzen deutschen Volk in dieser letzten Minute als euer letzter Kommandant.“

Dann sprach der Flottenchef Admiral Carl die Abschiedsrede.

„Mein Willkommenruch gilt der ganzen Besatzung, er gilt den Toten, denen, die im Dienste des Reiches, im Dienste des Führers geblutet haben, gilt auch all denen, die ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben in schwerer Stunde bis zum letzten Augenblick. Wenige Tage, nachdem mich die Meldung von dem jähen Überfall erreicht hat, erreichte mich auch eure Bitte, trotz dem Ausfall von über 100 Mann euren Dienst weiter tun zu wollen. Ich habe dieser Bitte mit Freude und Stolz stattgegeben. Aus eurer Bitte klang mir der Geist entgegen, den ich bei den mir anvertrauten Schiffen wünsche und den ich von der schweren Zeit des Kampfes im Weltkrieg her kenne, wo unsere Kameraden zu kämpfen und zu sterben wußten. Unsere Kameraden sind nicht gestorben, sie sind gefallen für die Ehre der deutschen Flagge, für die Ehre Deutschlands, für unseren Führer. Auf Befehl unseres Obersten Befehlshabers sind sie heute heimgeführt auf deutschen Boden, um in deutscher Erde im gemeinsamen Grab die ewige Ruhe zu finden, nachdem sie auf gleichem Platz geblutet und gefallen sind. So wie sie im Leben in ihrer letzten Stunde vereint waren, werden sie vereint im Seemannsgrab auf dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven. Solange die deutsche Flagge über die Meere weht, wird das Gedächtnis unserer gemeinsam befallenen „Deutschland“-Toten nicht vergehen sein.“

Die Trauerparade

Nach den feierlichen Abschiedsansprachen wurden die Särge von Kameraden auf bereitgestellte Lastkraftwagen gehoben, während die Trauerparade das Gewehr präsentierte. Auf Befehl des Festungskommandanten wurden dann

die Särge entladen. Durch ein Fackelspazier von Tausenden von Männern aus allen Gliederungen der Bewegung und des Reichsarbeitsdienstes bewegte sich der unendliche Zug der Trauerparade durch die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen bei feierlichem Glockengeläut aller Kirchen und unter dumpfem Trommelwirbel der Spielmannszüge zum Ehrenfriedhof. Mit erhobenem Arm grüßte die Menge die Toten. Drei Ehrenkompanien der Kriegsmarine gaben den toten Kameraden das Geleit. Hinter der Krattwagenkolonne mit den Särgen folgten die Angehörigen in Begleitung der beiden Stationspfarrer, dahinter marschierten die Flaggoffiziere, das Offizierkorps der „Deutschland“, Wehrmachtsoffiziere und eine Abordnung des Panzerschiffes „Deutschland“ mit den übrigen Abordnungen der See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine und der Luftwaffe; Abordnungen der Parteigliederungen und Verbände bildeten den Schluß.

Ein besonders eindrucksvolles Bild bot sich der Trauerparade auf dem letzten Stück des Weges

zum Ehrenfriedhof dar. Dort loderten aus den auf hohen Kolonnen ruhenden Opferstufen die Flammen in den nächtlichen Himmel empor. Auf jedem der mit Trauerflor umspannten 31 Kolonne war der Name eines Gefallenen zu lesen. In nächster Stille wurden dann die Toten neben den Helden vom Tagerrat und von der Doggerbank in die Gruft geleitet.

(Der Bericht über den feierlichen Staatsakt der Beisetzung befindet sich auf der 1. Seite des Hauptblattes.)

Alle Verwundeten außer Gefahr

Berlin, 16. Juni. (Draht.) Nach Meldung des Kommandos des Panzerschiffes „Deutschland“ ist das Befinden aller Verwundeten, auch der zur Zeit noch im englischen Militärhospital befindlichen, zufriedenstellend. Nach menschlichem Ermessen besteht bei keinem der Verwundeten noch Gefahr, auch dürfen voraussichtlich kaum noch wesentliche Gesundheitschädigungen zurückbleiben.

Industrielle aus Oesterreich beim Führer

Ansprache Schachts über die wirtschaftlichen Beziehungen

Berlin, 16. Juni. (Draht.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute eine aus zwanzig Herren bestehende Gruppe von österreichischen Industriellen, die eine Besichtigungsreise durch Deutschland ausführt. Die Vertreter der österreichischen Industrie wurden durch den österreichischen Gesandten Tauschitz eingeführt. Der Führer und Reichskanzler blieb die Gäste herzlich willkommen, wies auf die großen Aufgaben hin, die sich Deutschland mit dem Vierjahresplan gestellt habe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Industriellen selbst davon überzeugen würden, mit welcher Kraft und welchem Vertrauen die deutsche Wirtschaft sich der Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben unterziehe.

Die Reichsgruppe Industrie veranlaßte zu Ehren der österreichischen Industriellen-Abordnung einen Empfang, der in herglichen und kameradschaftlichen Formen verlief. An dem Empfang nahmen führende Männer des Staates, der Partei und der Wirtschaft sowie der österreichische Gesandte Tauschitz teil. Bei dem Empfang führte Reichsgruppenpräsident Dr. Schacht in einer Ansprache u. a. aus:

„Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland sind naturbedingte. Über ein Viertel seiner Grenze hat Oesterreich mit Deutschland gemeinsam. Schon deswegen sind die beiden Länder in hohem Maße aufeinander angewiesen. Wichtiger ist noch, daß sich auch die Wirtschaftsstrukturen weit-

gehend ergänzen. Als ein weiterer Wirtschaftsfaktor ergibt sich der gegenseitige Austausch technischer und wissenschaftlicher Errungenschaften. Nehmen Sie noch die zahlreichen kulturellen und volkischen Imponderabilien, die in irgendeiner Form einen wirtschaftlichen Niederschlag finden, so sehen Sie, daß die wirtschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und Deutschland unzerstörbar ist. Wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, so können ihn die Zahlen der Außenhandelsstatistik beider Länder liefern, die immer relativ konstant geblieben sind. Dies bezeugt außerordentlich viel, denn infolge der Weltkriege ist gerade der deutsch-österreichische Handel denkbar großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Ich treue mich besonders freuen zu können, daß die handelspolitische Arbeit der letzten Zeit beiden Seiten Erfolge gebracht hat.

Sie haben bei Ihren bisherigen Besuchen deutscher Unternehmungen sicherlich erkannt und werden es auch weiterhin bestätigen finden, daß die Wirtschaft im neuen Deutschland von einem neuen Willen zur Selbstbehauptung und von einem energiegelassenen Fortschritt befeuert ist. Ich weiß natürlich, daß man in Ihrer Heimat die Methoden des deutschen wirtschaftlichen Wiederaufbaues nicht ohne ein leises Mißtrauen beobachtet; aber glauben Sie mir, nicht die Methoden, sondern der Wille ist entscheidend. Daß aber dieser Wille bereits in erstaunlichem Maße Früchte gezeitigt hat, davon werden Sie sich überzeugen können.“

MODERNES
Theater, W.-Oberbarmen
Spielplan vom 18. bis 24. Juni
Hansi Knoteck
Viktor Staal
in dem hervorragenden
„Roman-Großfilm“ der UFA
Waldwinter
Nach dem berühmten
Roman v. PAUL
KELLER.
mit Ingeborg Hirtel
Eduard von Winterstein
Hans Zesch-Ballot
Die Schönheiten schlesischer
Bergwelt und die Triebkräfte
des Menschenherzens werden
beglückend und erschütternd
offenbart.
Keller's Waldwinter als Film
ein Erlebnis für jeden!
Aufführungsz.: 4.15, 6.40, 9.1 Uhr.
IM VORPROGRAMM:
Der Dickschädel
Ein Ufa-Lustspiel mit
Werner Fink - Carl Ober
Eduard Wenck.
Das Paradies der Pferde
UFATON-WOCHS.
Wochentags ab 3.00 Uhr -
Sonntags ab 2.00 Uhr.

SALON STUDE
Der bekannte Friseur für Damen und Herren
Immer noch Kerstenplatz 2, Ruf 24951
14-9
Sommer-
Fahrplan
des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal ist
überall zum Preise von
nur 50 Pfennig zu haben

R & B-Reisen
vormals: Elba Reisen - Ruf 52858
Wuppertal
Sonntag 20. 6. Abfahrt 7 Uhr. Herrl. Wetter-
wald- und Rheinfahrt, einschließlich erhalt.
Wittagellen, Rittersburg. 8.00 Mk.
Sonntag 21. 6. nach Bensberg, Branten-
forst, Köln. 3.50 Mk.
Täglich zur Gruga, Walden-See und
Hünabasen. 2.75 Mk.
Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, Herrl.
Rheinfahrt mit erhalt. Batern (wehrl.
Helen). 3.00 Mk.
Mittwoch 7. 6. Gittelabrt, Wittalsee, er-
einkl. erhalt. Wittagellen Seeboot-Weh. 3.45 Mk.
Donnerstag 7. 6. Rhein, Lacher-See und
Wittal, erinkl. erhalt. Wittagellen. 3.50 Mk.
Sonntag 27. 6. 7. 6. Gittelabrt, Wittalsee
erinkl. erhalt. Wittagellen Seeboot-Weh. 3.45 Mk.
Alle Preise erinkl. Ver-Steuer u. allerbesten Bewirtung
2 Tage Holland, Strand v. Scheveningen,
den Haag, 11. 7. einkl. Fahrt 20.- Mk.
2 Tage Heidelberg, Bergstrasse, 21. 7., vollständig,
Bergstrasse und Unterland. 20.- Mk.
5 Tage Schwarzwald, Bodensee
19. 7., 2. 8. u. w. 65.- Mk.
5 Tage nach Berlin, am 5. 12. und 25. 7. einkl.
Beförderungs-Steuer. 25.- Mk.
12 Tage Bayer. Alpen-Seen und Tirol, 25. 6.,
12. und 25. 7. 148.- Mk.
2 Wochen Riviera, San Remo, Nizza, Monte
Carlo, 18. 8., 13. 9. u. w. 165.- Mk.
2 Wochen Nürnb.berfahrt, Prag, Wien,
Budapest, Laibach, Venezia.
8. und 20. Sept. u. w. 185.- Mk.
3 Wochen Große Schweiz, Italienreise, Rom,
Neapel, Capri, 8. Sept. einkl. noch einige
Plätze frei. 295.- Mk.
Fordern Sie genauen Jahresreisepfan an
Beir. Reisebüros, 11. 6. u. w. 11. 6. u. w. 11. 6. u. w.
erforderl. Ihre Reisen schätzen, beste Hotel-
unterkunft und Bergstrasse ein. Ver-Steuer auschl.
Rüger & Brucher, Autoreisen,
vorm. ELBA-REISEN 2230

12 Tage für Mk. 89.- zum Bodensee
(ausschließlich Beförderungssteuer)
12 Tage - alles einbegriffen - ab Düsseldorf
bis Düsseldorf zurück. Die Fahrt wird durch-
geführt in erstkl. Fernreise-Luxus-Autobussen
und nimmt den Weg am Rhein entlang über die
Bergstraße durch den Schwarzwald u. Taunus.
davon 7 Tage Ferien in
Ueberlingen der Blumenstadt
des deutschen Südens
Abfahrt: Jeden Montag 8 Uhr ab Pressehaus
am Martin-Luther-Platz. 8.30
Reisebüro Paul Koll, Düsseldorf
Pressehaus, Martin-Luther-Platz, Fernr. 20471
sowie bei allen westdeutschen Reisebüros.

Wenn Sie es eilig haben und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie an: **21701** Unter dieser Telefon-Nummer nehmen wir den Text für eilige Kleinanzeigen für die nächst erreichbare Ausgabe von 8 bis 19 Uhr entgegen. Machen Sie von dieser Einrichtung recht oft Gebrauch! **General Anzeiger der Stadt Wuppertal.**

Der neue Rollfilm
Ein umwälzender Fortschritt in der Emulsionstechnik
Das ist wieder eine typische Agfa-Erfindung! Los vom Korn, also praktisch korngreier Film. Jeder Amateur weiß, je lichtstärker der Film, um so größer das Korn! Diese Grundregel muß aus dem Gedächtnis gestrichen werden. Jetzt ist's anders. Höchste Lichtstärke und trotzdem Kornfreiheit!
Was bis jetzt den Agfa-Film berühmt gemacht hat, kommt zu diesem unglaublichen Vorteil hinzu: Höchste Empfindlichkeit, feinste Gradation, absolute Lichtförfreiheit, größter Belichtungsspielraum, unbedingte Gleichmäßigkeit und Haltbarkeit; trotzdem kostet der neue Agfa-Film keinen Pfennig mehr.

Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets:
Agfa-Isochrom · Agfa-Isopan

Vernd Hofmeyer gibt die Versuche noch nicht auf. Er hofft bei seinem nächsten Versuch über den „fliegenden Kilometer“ die 400-Kilometer-Grenze zu erreichen.

W.G. London, 16. Juni. (Drahtb.) Zum ersten Male seit Jahren ist es einem ausländischen Teilnehmer gelungen, die Vorrerschaft der englischen Motorpiloten-Garde bei den großen Rennen auf der Ariel Man zu unterbrechen. 34 Fahrer aus elf Nationen gingen in der Leichtgewichtsklasse, d. h. der 250-Kubikzentimeter-Maschinen an den Start, darunter die deutsche D.R.M.-Mannschaft, auf die man große Hoffnungen setzte, zumal vor allem Alvine hervorragende Trainingszeiten erzielt hatte. Sie war vom Feh verfolgt. Kugel makte schon in der fünften Runde wegen Materialschadens aufgeben, obwohl er zu diesem Zeitpunkt ausichtsreich im Rennen lag. Wünsche konnte das Rennen ebenfalls nicht ausfahren, da er einen Defekt am Benzinintank hatte. Wenn er trotzdem bei zum Schluß verhaltenem Fahren den fünften Platz befezte, so spricht das für sein samoies Können. Die Siegesbahn der englischen Elite unterbrach der Italiener D. Tenni, der auf einer Guzzi-Maschine in 3:32.06 mit dem Rekord-Durchschnitt von 119,75 Stundenkilometer den Sieg an sich brachte.

Die gestern schon in Wuppertal bei der Durchfahrt der Deutschland-Fahrer festgestellt werden konnte, bestand unter den Teilnehmern wenig Neigung zum Kampf. Die Himmelfahrt ging weiter bis Viefelsfeld, dem Ziel der neunten Etappe. Das Feld kam geschlossen an. Der Viefelsfelder Bengaler errang einen Spurtsieg.

Es wurden gelebt: Männer einzeln: Gottfried von Gramm (Deutschland), Roderich Wenzel (Liechtenstein), W. W. Austin (England), Alfis Grant (USA), und Arant Barter (USA), Dennis Seitel (England), Edwin McGrath (Schottland), Donald Budge (USA).

Frauen einzeln: Helen Jacobs (USA), Elsie Berling (England), Anita Diana (Schottland), Madeline von Grolow (Polen) und Alice Marble (USA), Simon Mathieu (Frankreich), Dorothy Kound (England), Ray Stammers (England).

Schweden schlägt Finnland glatt 4:0 (0:0)

Als erstes Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde am Mittwochabend im Stockholmer Stadion der Länderkampf zwischen Schweden und Finnland ausgetragen. Vor 20.000 Zuschauern fanden die Schweden zu einem ganz überlegenen 4:0 (0:0)-Erfolg, der allerdings erst nach der Pause erkämpft wurde. Im der ersten Spielhälfte hatten die Schweden mit ihren Schüssen reichlich viel Pech und Finnlands Torhüter meisteerte die schweren Schüsse.

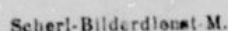
zum Internationalen nach Wuppertal

Nicht nur hervorragende Ausländer, sondern auch unsere besten niederrheinischen Leichtathleten sind am 2. Juli beim internationalen Sportfest im Hippodrom Stadion vertreten. Für sämtliche ausgeschriebenen Wettbewerbe — mit Ausnahme des Hammerswerfers — hat der Club Männer und Frauen bestimmt.

Männer: 100 Meter: Renze und Reh (T.B.). Wuppertal, Rellés (Essen) und Nieber (Krefeld); 800 Meter: Reagwitz (Duisburg), Schumacher (Düsseldorf) und Zieglich (Schwarz-Weiß Wuppertal); 5000 Meter: Barries (Köln), Klaff (Eberhausen) und Zacher (Köln); 110 Meter Hürden: Kurten und Bollmanns (Düsseldorf); 4mal 100 Meter: Eine Gaumannschaft ohne die Springer des T.B. Wuppertal, der seine beste Vereinsmannschaft außerdem hatten läßt. (Parmer T.B.)

Frauen: 100 Meter; Freitag, Arols
(Somberg) und Jodell (Reisfeld); 80 Meter
Gürden; Ziemer (Zuisburg), Wabnemühl
(Frauen-ZG. Wuppertal), Winkard (Zuisburg);
4 mal 100 Meter: Eine Gammannschicht; Dis-
tanzwurst: Buich (Frauen-ZG. Wuppertal),
Bieffier (Parmer TB.); Hochsprung: Croo-
nen (Duffeldorf).

Ein Augenblick aus dem Kampf in der Harringay-Arena in London, in dem am Dienstag der deutsche Schwergewichtsboxer Walt. Neusel von Tommy Farr, dem Schwergewichtsmeister des britischen Weltreiches, in der 3. Runde durch KO. besiegt wurde; Tommy Farr landet einen Rechten am Kinn Neusels.



Das heutige Abendprogramm

18.00: Hinterhofmusikanten, Es spielt das kleine
Orchester. Zwei Mann (Hof) Klavier. Holborn: Ein-
gerade, Polka, Triumphmarsch. — Venezavabo:
„Woh! schiel auf „Der Balzaro“ — Chopin: Groß-
Polka Es-Dur. — Bauer: Zerende in der Nacht.
— Gerhardt: Erotisches Bienenleben. — Strauß: Wiener
Wendens, Walzer. — Enckel-Kaulz: Konterdance über
das Ziel. — Wie mich. — Das soll uns wiederum!
— Kaufmann: Rölle zur Kluge. — Senler: Drei Tänze:
Tänzen, e) humänisch, e) wasserheller Zeug. — Glina:
Wiederentfalte b-moll. — Schubert-Violi: a) Der Zim-
merbau, b) Viel-Zustucht. — Preis: an einer Sommer-
nada. — Künneke: Liedchen aus „Die lebende Flamme“.
19.45: Kammernachnahme.
20.00: Erste Abendmusikanten.
20.10: Hinterhofmusikanten, Mitwirk: Peter Hubert
Walter, E. L. Langer, Das große Orchester.
Zweiter: Euterpe für „Bianon“, — Wigel: Dinnen:
Zu auf- rufen“, — Vist: Paganini: La Campanella.

5.50: Morgenlied. — Weiterperiode für den Bauer.
5.55: Gefährdungen und Wiederherstellung der zerstörten
bedeutendsten Gebäude.
6.00: Aufbruchzeit. Kapelle der Schutzpatronin Mariä-
s. N. Wagner: Bachanale-Gebot aus „Die Weist-
lager“ — Cooper: Cynthire „Edon Aum“ — Ben-
t: Wie betruhi und wunderbar. Lied. — Trager:
empfehlen. Kaiser — Auber: Cynthire aus „Zer-
die Gindstadt“ — Schumann: Abschied und Trau-
erei. — Reher: Melodien aus „Die Schindler-
ladinen“ — Auber: Cynthire — Schindler:
reuer: Alfred Riehe aus „Das Räuber in Gra-
der“ — Zor: Titannark. — Pfeiffer: Schin-
der Wied. Paris
7.00: Nachrichten. — Anst. Morgenlied, Morgenlied.

7.10. Wurfzenger. (Ecktafeln.)
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836.

8.00: Zeit, weiter zu wandeln.
9.00: Der Dämonen- und die Götterwelt.
9.30: Heilige Klänge zur Arbeitsepoche. Es spielen die
Instrumente, Hinz: Thomas Steiner (Trotier-
harfika), Carl: Tomasaurus, Karlo: — Bieder:
Hübschke, Helzer: — Jüde: Volkstänzer: a) Der
Kalterbau, b) Seht's Leut! — Nanne: Grün ist die
Heide. — Bohmische Bauernpolska
Der Sumar, Karlo: — Sumar freuztzt Vandler,
— Karlo: Karlo: — Gavette, — A. G'naln,
— Hümpelböck: — Vandler, — Alter Lindbauer-Karlo,
9.30: Kleine Symphonie (Schöpfungsl.).
9.45: Zeit, Nachdenken, Wälfersland.
10.00: Jugend und Wiederkehr. Der Schlußtritt ver-
teilt eine Seele.
10.45: Gefundener Körper — gefunden Weiß. Aus:
Bogenmusik Andre, — (einigen Kennzeichen auf der
schönen Reintreue der Welt.
11.35: Bauer, mein aut!
12.00: Die Wertpause, — Es spielt das Weidende
Hammerdraxler.
13.00: Mittagsmeditationen — Glückwünsche.
13.15: Ruft am Mittag. Ansprechen vom Weiden-
den stammendste, Wagner: Gerippt ut Das Glüd-
den des Grönland. — Zues: Tanz-Variationen, —
Zotaleit: Spander der Tanz Nr. 8. — Widay: Kaprizier-
der Wäzter, — Nanne: Die Welt ist so schön, Karlo:
14.00: Mittagsmeditationen.
14.15: Affekt von zwei bis drei.
15.00: Vom Kampf gegen den jastischen Weissfeld
Dr. Heinz Freiberger bespricht neue Bücher.

16.00: Aufsonstet. Es spielt das Vergishe Landes-
Orchester. Beindliche-Zehnmin.

17.00: Unter den Kulissen des Sports.

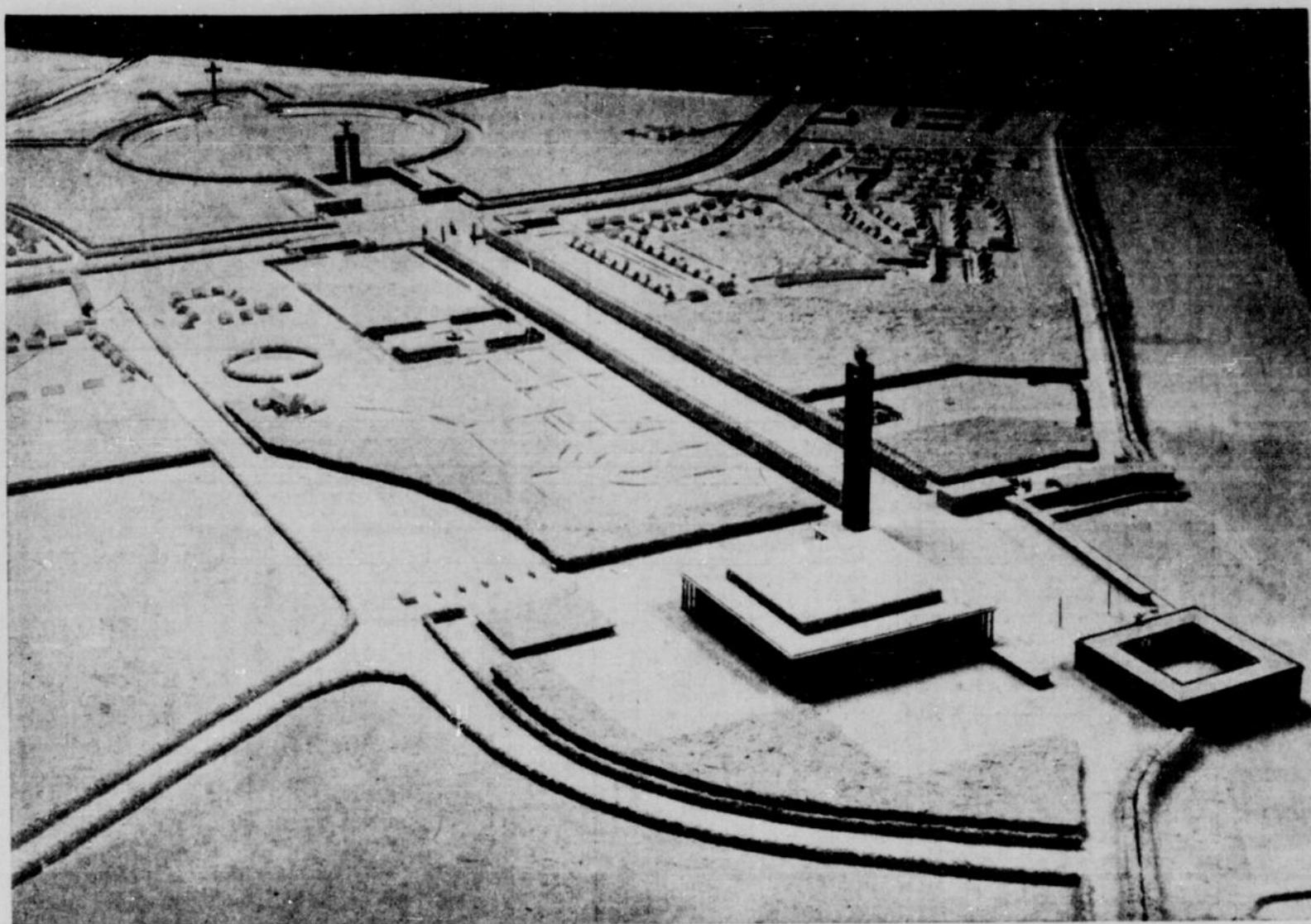
17.30: Kleine Studie großer Meister, v. Haag (Stud.,
17.45: Sim. Liebling Heinrich Verhoff.
18.00: Unterbrechung. Es folgt das Kleine
Orchester. Die letzten großen Tänze, das Kleine Maer-
duo: Hermann, Koberger, Paul Ruel, Auf: Prinzip
Goldblum, Wardenwörpel, - Schwenburg: Serenade,
- Voss: Das Geheimnis - Gertens: Tändeln
Koscan: Orientalische Eintritte, Folge 2. - Freier
Kortort Tanz. - Räder: Schlaf ein, mein Wollene-
schiff, Serenade, - Koberger: Im Strahlen,
- Koberger: Auf, - Hüll hat das Leben, - Liebe abgeben,
- Solist: - Riep: Schwalbenlied, - Deumesberger:
Heimlichmannchen, - Schwarz: Anruf, - Räder: Hor-
trotz, - Drei Tänze: a) Vorlieb: Mittem, Kortort: b)
- Voss: Keine dein Herz meiner Liebe, linalamer Wal-
zer, - Solist: Begegnung, - Schwan: Im Rief,
Hüll hat einen Vordar, - Gertens: Im Rief, -
Solist: - Räder: Der erste, Drei Tänze: a) Grif: Ueber
das weite Meer, b) Gimm: a) Meran: Die
Wiederb, c) Stolz: Leben Tag vergnügt sein, Kortort,
19.45: Wolleneinführung.
20.00: Eine Abendmahlungen.
20.10: Solisten - Kameraden, Tändeln, - Goll-
port, - Ruesblauf aus der Geschichte der alten
Krieg, - Kameraden.
21.00: Unsere kleinen Jungs, Ausführende: Alton-
topena Winterhoff, Admiral Graf Spee,
22.00: Sei, Meier, Radmiral, Schworidman.
22.30: Das Schwanfisch enthält: Arten des Weltand.
Es folgt: Prof. Heinz Stadtmann (Bog), Begegnung:
Grif, Hüll, - 24.00: Aufst in Tanz und Unterhaltung mit
Hans Bund und seinem Orchester, den Auftragsbesuch:
Herbert, Außer, Will, Kormann, Kurt Mermer (an drei
Hügel); Hans Georg Schup (Afforden),

Bergisch Land

Nr 140 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 17. Juni



Vorschlag zur zukünftigen Gestaltung des Düsseldorfer Schlägeter-Forums von Professor Grund

Bild: Oskar Sohn

In der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ ist in der Halle „Der deutsche Lebensraum“ ein Modell ausgestellt, das die zukünftige Gestaltung des Schlägeter-Forums und der gesamten Schlägeterstadt nach den Vorschlägen von Professor Peter Grund darstellt. — Links im Hintergrund: Die Schlägeter-Weihstätte mit kreisrundem Erdwall. — Rechts im Hintergrund: Die jetzige Schlägeterstadt. — Ganz rechts der Rhein.

Schwarz-Prozess endgültig eingestellt

BS. Altona, 16. Juni. In der Verhandlung vor dem Hanseatischen Sondergericht in Altona wurde folgender Beschluss verkündet: Der Antrag der Anklagebehörde auf Wiederaufnahme des Verfahrens vom 14. April 1937 wird abgelehnt. Das Strafverfahren gegen sämtliche Angeklagte ist endgültig eingestellt (auf Grund der Amnestie). Es sind 175 Bahama-Aktionen an die Reichsbank abgeliefert. Die Haftbefehle (z. B. gegen die Angeklagten Karl und Joseph Schwarz, Armin, Weiz, Woske) werden aufgehoben. Die Haftbefehle des Untersuchungsrichters Altona (z. B. gegen die Industriewerke Monheim) und sämtliche Beschlagnahmebeschlüsse werden aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens werden der Reichskasse auferlegt.

Einbrecher- und Diebstahlprozesse

Schraubhof, Gollin u. a.
vor der Großen Strafkammer

BS. Solingen, 17. Juni. Vor der 4. erweiterten Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts begann am Donnerstagvormittag ein großer Diebstahl- und Diebstahl-Prozess aus Solingen. Nicht weniger als elf Angeklagte, alles Solinger, hatten Rechtskraft abgelehnt. An der Spitze der langen Reihe stand der 32-jährige Herr Schraubhof, ein wegen Betrugs, Diebstahls und schwerer Diebstahls schon häufig bestraffter Mensch. Sein Strafregister zählte nicht weniger als 18 Nummern, von denen die letzte verriet, daß er schon zweieinhalb Jahre im Jugendhaus geessen hatte. An zweiter Stelle stand sein Wohnnachbar und Freund Bernhard Gollin, dem man nur drei Verurteilungen nachzählen konnte. Es folgten ihre Ehefrauen und dann die Serie der „Freunde“, die ihnen beim Einbrechen, Verwerten oder Verstecken ihrer Beute mehr oder weniger eifrig geholfen hatten. Weit über ein Dutzend vollendete und acht verurteilte schwere Diebstähle wurden den beiden Hauptangeklagten nachgelastet; sie hatten nicht bloß in Solingen, sondern auch in umliegenden Städten wie Remscheid, Haan, Wermelskirchen, Erkrath und anderen Orten gearbeitet, an manchen Orten fette Beute gemacht und sich nur im Notfall mit Kleinigkeiten abgeben. Daß einem Kronenbräuer Wegner im Dezember d. Js. vier ausgeschlachtete Schweine aus dem Kühlraum verschwinden waren, kam auf ihre Rechnung. Fahrräder, Lebensmittel, Haferkörner, Spardosen, Radioapparate, Taschenuhren, Tabak, Waren und Süßigkeiten, ein weiteres Schwein und andere Fleischwaren, 500 RM, Bargeld, Kasse und sonstige Genußmittel hatten sie in bunter Reihe erbeutet. Mehrere Diebstähle in einer Nacht zu begehen, war für sie eine Kleinigkeit gewesen. Ihre Frauen hatten sie natürlich nicht darben lassen; was sie zu Hause nicht gebrauchen konnten, war ihren übrigen Mitangeklagten billig zugesprochen. Zwei Mitangeklagte hatten sich auch an Diebstählen beteiligt.

Über den Verlauf der Verhandlung, die bei Redaktionschluss noch andauerte, werden wir noch berichten.

Mehr Ehrfurcht vor dem Brot

Auch Eiswaffeln sind Getreide

In diesen heißen Tagen macht sich allertags wieder eine alljährlich wahrnehmbare Unruhe breit, die besonders in kleineren Städten stark ins Auge fällt. Sehr häufig kann man beobachten, daß auch erwachsene Personen nach dem Genuß von Speiseeis die wasserartigen Becher, Hörndchen oder Schüsseln einfach auf die Straße werfen und oft auch obendrein zertreten. Man sollte annehmen, daß jeder das Brot — gleichviel in welcher Art und Form — vor sinnloser Vernichtung schützen und als Gottesgabe heilig halten würde. Durch richtige Einstellung und vernünftige Haushaltung die deutschen Getreidevorräte vor Verderb und Mißbrauch zu bewahren, ist eines jeden Pflicht und mindestens so notwendig. Wie die Beachtung und Verwertung aller pflanzlichen, tierischen und metallischen Abfälle und Überreste im Interesse der Verschönerung von Volkshäusern sowie der Desinfizierung umgibt. Wenn es sich in den Einzelfällen auch um scheinbar wertlose Dinge sowie um geringfügige Mengen handelt, so

wachsen diese in ihrer Gesamtheit zu guter Letzt doch ins Riesenhafte, an Wert sowohl wie an Masse. Ganz abgesehen von dem erzieherischen Wert, der in der gewissenhaften Pflichterfüllung innerhalb unseres wirtschaftlichen Ringens geborgen liegt.

Da nun bekanntlich heute der Speiseeisverbrauch ein ganz beträchtlicher ist, so bedingt auch die Herstellung der gebrauchten Speiseisbehälter in der Gesamtheit eine beachtliche Quantität an unterer Mehlvorräte. Um nun zum mindesten einer absolut nutzlosen Vergeudung dieses lebenswichtigen Nahrungsmittels zu begegnen, sei ein Vorschlag unterbreitet, der sicherlich ohne große Schwierigkeiten durchführbar ist. Die Eisdielen mögen doch Sammelkörbe aufstellen und ihre Kundenschaft anhalten, die gebrauchten Becher dort hineinzulegen. So könnte sich Tag für Tag ein Haufen wertvoller Futtermaterialien bilden, das sonst — in alle Winde verflücht — der teilsloßen Vernichtung preisgegeben wäre.

Zwillinge als Einbrecher

BS. Waldbröl, 17. Juni. Dem Verwalter der Waldbröler Wasserleitungsanstalt war in der abgebrochenen Pumpstation Hoppach von Einbrechern, die durch die zertrümmerten Fensteröffnungen geschlüpft waren, die Taschenuhr und ein Taschenuhrgehäuse gestohlen worden. Anschließend der besonderen Umstände dieses Einbruchdiebstahls hatte die Polizei gleich Verdacht auf elfjährige Zwillingbrüder von hier, die anfänglich die Tat leugneten, sich später aber doch zu einem Geständnis bequamen.

Mit 83 Jahren im Heu!

BS. Völkchen, 17. Juni. Am heutigen Tage feiert der Landwirt Heinrich Prinz in Völkchen, in alter Gesundheit seinen 83. Geburtstag. Der Hochbetagte ist noch täglich auf seiner Scholle tätig. Zwar bei der großen Hitze in der vorigen Woche sah man ihn immerfort im Heu arbeiten. Natürlich — ohne Weichen geht es bei ihm nicht.

Doch in dem Wohnhause ein gesundes altes Völkchen wohnt, geht daraus hervor, daß die Ehefrau des „Geburtsstagskinds“ demnächst ihren 85. Geburtstag und eine Frau Witwe allein auch bald ihren 86. Geburtstag feiern kann.

Auf der Ferienfahrt vom Tode ereilt

BS. Bieren, 16. Juni. Der 17-jährige Josef Ritter von hier, Remigiusplatz, hatte mit dem Rade eine Ferienfahrt angetreten. Er wurde in Dormagen plötzlich vom Tode ereilt, indem ein Verkehrsmittel seinem jungen Leben ein jähes Ende bereite.

Nach verurteilt ein Autounglück

BS. Remscheid, 16. Juni. Zwischen Fuderbach und Stielmel lief nachts ein Autofahrer ein Reh vor das Fahrzeug, wodurch der Fahrer die Herrschaft über den Wagen verlor und gegen einen Baum rannte. Der Wagen überstülpte sich und der Fahrer erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Er war längere Zeit mit dem linken Arm in eine Wagentüre eingeklemmt.

In die Transmissionswelle geraten

BS. Ragen, 16. Juni. In Vierkall geriet ein acht Jahre altes Mädchen, das in der väterlichen Mühle spielte, mit den Kleidern an eine Transmissionswelle, so daß sich die Kleider in die Welle verfangen und das Kind mehrfach mit herumgeschleudert wurde. Ehe das Getriebe abgestellt werden konnte, hatte das Kind so schwere Schädelverletzungen davongetragen, daß bald der Tod eintrat.

Sonderführung im Mönchengladbacher Museum

BS. Mönchengladbach, 17. Juni. Freitag nachmittag findet bei freiem Eintritt um 16.30 Uhr im Mönchengladbacher Museum eine Sonderführung durch Museumsdirektor Dr. Nees statt. Hierbei wird auch der „Kaiser-Raum“ Untersuchungen am Bronchialbaum“ vorgeführt.

Maschinenquartier für 1250 Wehrmänner

18 000 „Schaffendes Volk“

BS. Düsseldorf, 17. Juni. Besondere Anforderungen stellt der am Samstag und Sonntag stattfindende Rheinisch-Westfälische Provinzial-Feuerwehrtag, da er doch allein 25 000 Feuerwehrleute mit vielen Angehörigen in Düsseldorf vereinigt. Allerdings trifft der größte Teil der Wehrmänner erst am Sonntagvormittag ein und verläßt am gleichen Abend wieder unsere Stadt, ohne erst ein Quartier in Anspruch zu nehmen. Bei den bereits am Samstag sich einfindenden Wehrangehörigen handelt es sich um etwa 3000 Delegierte und Führer, die man teilweise in Hotels und Privatapartments unterbringen will. Daneben sollen rund 1000 Feuerwehrmänner in einem mit Stroh müßterartig hergerichteten Maschinenquartier in der Maschinenhalle sowie weitere 250 in der Jugendherberge an der Prehnstraße schlafen.

Neben den Sonderzügen der Feuerwehrmänner kommt noch ein Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz am Sonntag, der 800 bis 1000 Fahrgäste bringen wird. Die Reiseorganisation der R.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schickt diesmal zum Wochenende insgesamt etwa 18 000 Arbeitskräfte Kameraden zur Ausstellung, die aus den verschiedensten Gauen kommen. Dabei handelt es sich um zwei Sonderzüge aus dem Gau Westfalen-Süd mit rund 2000 Volksgenossen, sowie um sechs Transporte aus dem Gau Rhein-Machen mit etwa 6000 Teilnehmern. Außerdem werden noch rund 80 Autobusse mit „Schaffendes Volk“ aus den Gauen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Rhein-Ruhr, Koblenz-Trier und Rhein-Machen erwartet.

Neuer Leiter der Strafanstalt

BS. Lüttringhausen, 17. Juni. Der bisherige Leiter der hiesigen Strafanstalt, Regierungsrat Dr. Knobloch, wurde am 15. Juni als Leiter zur Strafanstalt Magdeburg versetzt. Direktor Dr. Knobloch kam Anfang April 1934 nach Lüttringhausen.

Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsrat Dr. Buchner bestimmt, der inzwischen die Leitung übernommen hat. — Ende voriger Woche verabschiedete sich Direktor Dr. Knobloch von den Beamten. Er hat, seinem Nachfolger gleich, seine Gefolgschaft zu verlassen.

Kriegsblinden-Erholungsheim in Bad Pyrmont

BS. Bad Pyrmont, 16. Juni. Im Anschluß an die Reichskriegsopferkulturtage in Northeim fand in Bad Pyrmont die feierliche Eröffnung des Kriegsblinden-Erholungsheims der R.S.G. statt. Der Wehrmacht erhielt seine besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher in- und ausländischer Gäste und die Anwesenheit des deutschen Reichskriegsopferführers, der auch den Wehrmacht selbst vornahm. Zur Wehr war der gesamte Standort Bad Pyrmonts der Hitler-Jugend angetreten. Mit den zahlreich erschienenen deutschen Kriegsopfern und den Vertretern Polens, Ungarns, Italiens und Frankreichs nahmen als Vertreter des Reichskriegsministeriums Oberst Reinecke und als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Dr. Rode und verschiedene Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der staatlichen und der städtischen Behörden an der Feierstunde teil.

Chemalige 135er kommen nach Effen

BS. Effen, 16. Juni. Vom 2. bis 5. Juli feiert der Bund ehem. 135er in Effen eine große Wiederkehrsfest. Für die Festtage ist ein umfangreiches Programm vorgesehen. Bisher haben sich über 2000 Kameraden zu der Wiederkehrsfest angemeldet. Auch aus dem Ausland liegen bereits Zugänge vor, so aus Schweden und der Schweiz. Die Tradition des Regiments 135 wird im J.M. 60 Fidenheid weitergeführt.

Nur gegen einen „Bergischen Korn“

In den alten Düsselortler Reipen der Altsiedler und den Altsiedlerkolonien hält sich der Geist des alten Düsselortlers, Kämpfers und Originalen vor. Schon dafür, daß man da einen urwüchsigen Ton an den Stammtischen hört, und daß die Leute auf ihre eigene Art ihren Spaß bekommen. Nun lebt hier seit langem der „letzte Bohemien“, wie er sich gern selber nennt, der ein unerschöpflicher Kell ist, und mit dem man Stundenlang plaudern kann, weil ein erlebnisreiches Leben hinter ihm liegt. Um nun die Mittel zu den ausgebreiteten Stammtischkulturen zu bekommen, hat der alte Herr einen netten Gedanken gehabt. Er hat Karten mit dem Bild seiner immerhin eigenartigen Person drucken lassen, die er mit dem Original-Namenszug versah. Dann ließ man weiter: „Diese Karte mit eigenhändiger Unterschrift wird nur gegen ein Glas Biergärtel oder ein Glas abgegeben. Winderbeimittelte zahlen einen „Bergischen Korn“. Das gibt viel Freud am Späth.

Kölner  Muelde
sind köstlich

Teigwarenfabrik Johann Op der Becke, Köln

Firma-Gründung 1786

1937 ein Thronfolgerjahr

Nach Italien und Norwegen nun auch in Bulgarien ein Thronerbe

Dem bulgarischen Königspaar ist, wie bereits berichtet, nach siebenjähriger Ehe endlich der ersehnte Sohn und Thronerbe geboren worden.

Das Jahr 1937 wird in der Geschichte der europäischen Höfe als das Reforbiar der Thronerben bezeichnet werden. Zuerst wurde dem italienischen Kronprinzenpaar ein Sohn und Thronerbe geboren, dann folgte bald darauf das norwegische Thronfolgerpaar. Nunmehr hat auch Bulgarien seinen Thronerben bekommen und vielleicht folgt noch in diesem Jahre Holland, nachdem die Kronprinzessin Juliana selbst durch den Rundfunk ihrem Volke von ihrem Mutterfreuden Kenntnis gegeben hat. Da in Holland auch ein Mädchen thronfolgerberechtigt ist, wird also das Kind, ganz gleich welchem Geschlechts, unter allen Umständen Thronerbe.

Durch die Geburt des bulgarischen Königs-

sohnes wurden in erster Linie Land und Volk Bulgariens in Freude versetzt. Die bulgarische Dynastie ist eine der jüngsten in Europa. Sie wurde durch den Fürsten und späteren König und Jaren Ferdinand Ende der achtziger Jahre gegründet. Am 8. Oktober 1918, nach dem Zusammenbruch der Balkanfront der Mittelmächte dankte Ferdinand ab und sein ältester Sohn Boris, der gegenwärtige König und Jar bestieg den Thron. Unter unendlichen Mühen glückte es ihm, Land und Krone aus den Wirren der Nachkriegszeit und aus den Belastungen eines ungemein drückenden Friedensdiktates zu retten und in jählicher Arbeit das Land von neuem aufzubauen. So ist es gekommen, daß König Boris ein Jahrgeburt hindurch der einzige gekrönte Junggesele in Europa gewesen ist. Er näherte sich schon der 40, als er sich entschloß, mit der italienischen Prinzessin Giovanna, der am 13. November 1907 in

Rom geborenen dritten Tochter des italienischen Königspaares die Ehe einzugehen.

Der Vermählung stand zunächst eine Reihe großer Hindernisse im Wege. Nach der bulgarischen Verfassung muß der Jar griechisch-katholisch sein. Die Prinzessin Giovanna, der von Kindheit eine besondere Frömmigkeit nachgerühmt wurde, wollte zunächst dem Glauben ihrer Kirche nicht antreten werden. Da jedoch die Verbindung zwischen Bulgarien und Italien im Sinne der Balkanpolitik Mussolinis gelegen war, andererseits eine verwandtschaftliche Verbindung mit der Jahrhundert alten Dynastie Savoyen für die junge bulgarische Dynastie einen großen Prestigezuwachs bedeutete, trafen sich die Wünsche aller Beteiligten. Schließlich gab der Papst seine Einwilligung zu der Ehe, allerdings mit der Klausel, daß etwaige Kinder katholisch getauft werden sollten, weil es sich nach Auffassung der Kirche um eine Nische handelte. Am 2. Oktober 1930 fand die Trauung in der Stadt des heiligen Franziskus von Assisi statt. Über zwei Jahre blieb die Ehe kinderlos, dann wurde dem Königspaar am 13. Januar 1933 eine Tochter geboren, die Prinzessin Maria. Sie wurde bald nach ihrer Geburt nach orthodoxem Ritus getauft, ein Vorgang, der

sofort zu einem Protest des orthodoxen Klerus in Sofia führte. Nunmehr ist nach siebenjähriger Ehe endlich auch der Thronerbe geboren. Das italienische Königspaar hat also in diesem Jahre zweimal die Freude, ein Enkelkind über die Taufe zu halten.

Bulgarien jubelt

Sofia, 16. Juni. König Boris von Bulgarien hat aus Anlaß der Geburt des Thronerbes eine Proklamation an das Volk gerichtet, in der u. a. mitgeteilt wird, daß der Kronprinz den Namen Simeon, Fürst von Tarnovo erhält.

Die Geburt wurde bis 9 Uhr früh geheim gehalten, und erst durch 101 Kanonenschüsse der Bevölkerung bekanntgegeben. Die Straßen waren sofort von einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllt. Vor dem Schloß fand eine Parade statt, die vom Stadtkommandanten abgenommen wurde. Alle Schulen und Behörden sind für 3 Tage geschlossen worden. Der bulgarische Ministerpräsident nahm ein Geleitz an, nach dem der Geburtstag des Prinzen zum nationalen Feiertag erklärt wird.

Erika Maas

Dr. Karl Schalper
Verlobte

Wuppertal-Zoo München
Freystraße 51
Juni 1937

Edith Köhn

Bernhard Krahn
Verlobte

Wuppertal-E. 17. Juni 1937 Varel i. Oldbg.
Am Dorpweier 5 Moltkestraße 19
z. Zt. Varel i. Oldbg.

Ein treues Mutterherz

hat aufgehört zu schlagen.

Am Dienstag, dem 15. Juni, entschlief bei ihrer zu Besuch weilenden Tochter in Grefrath sanft und ruhig, nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere herzengute liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Wwe.
Johann Becker**
geb. Bohlscheid

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Becker
Josef Becker u. Frau
Addy geb. Pickhardt
Willi Becker u. Frau
Greta geb. Müller
Maria Wienen geb. Becker
Otto Wienen
2 Enkelkinder u. Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Zunftstr. 4), W.-Barmen, Köln, Grefrath, Eltorf, Oberroth, Blankenberg, Solingen, Koblenz, den 19. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. Juni 1937, nachmittags 3 Uhr, von dem kath. Friedhof Wuppertal-Elberfeld an der Hochstraße aus statt.
Die feierlichen Exequien werden am Sonntag, dem 19. Juni 1937, morgens 8 Uhr, in St. Simeon Wuppertal-Elberfeld gehalten.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise und herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Sandweg.

W.-Barmen, Juni 1937.

FAMILIEN- ANZEIGEN

in dem

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

der großen Familien-Zeitung
Wuppertals erreichen alle Ihre
Verwandten und Bekannten
auf schnelle u. vornehme Weise.
Familienanzeigen werden zum
ermäßigten Preise von 7 Pfg.
je mm einspaltig ausgeführt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Regierungsbaumeister
Albrecht Lang
Marianne Lang
geb. Heintze

Wuppertal-Barmen Bremen
Hirsbergstr. 20
18. Juni 1937

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11¼ Uhr entschlief ganz unerwartet, infolge Schlaganfalles, mein lieber Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser guter Schwager und Onkel

Heinrich Panse

im Alter von beinahe 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Heinrich Panse
Luise geb. Stille
Alex Linken u. Frau
Maria geb. Panse
Hildegard Panse.

Wuppertal, Brekerfeld, Hamm (Westf.), Opladen,
Nülkenstr. 42 den 16. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, 19. Juni, nachmittags 1¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen. 19443

Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat.
Daß man vom Lieben, was man hat,
Muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend, plötzlich und unerwartet, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Wwe.
Albert Aschmann**

Julie geb. Kleinilbeck

im 77. Lebensjahre.

Wer die liebe Verstorbene gekannt hat, weiß, was wir an ihr verloren haben.

In tiefer Trauer:

Ewald Erger u. Frau
Erna geb. Aschmann
Carl Aschmann
Erich Aschmann u. Frau
Karl geb. Wittor
Heinz Stäkel u. Frau
Hedwig geb. Aschmann
und 5 Enkelkinder.

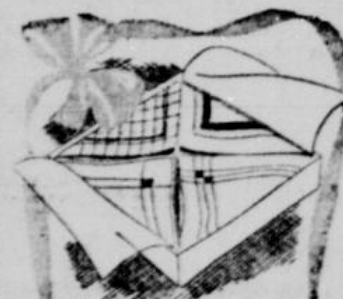
Wuppertal-Elberfeld, Dortmund, Hamburg, Werdohl,
Leilendahlstraße 15. den 16. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Sonntag, 19. Juni 1937, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes Hochstr. aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand zu nehmen.

Ja, richtig!

Die Anerkennung, die Kaffee seit über 50 Jahren von Ärzten und Müttern erfahren hat, ist bekannt. Mit Kaffee ernährte Kinder zeichnen sich aus durch geregelte Verdauung und blühende Entwicklung. Dabei ist Kaffee sehr ausgiebig und daher so billig. Geben auch Sie Ihrem Kind

Kaffee



Schenken Sie
ein schönes
Taschentuch!

| | |
|---|------|
| Damentuch mit farbiger Kantenverz., waschecht | 0.12 |
| Damentuch mit mod. bunten Rändern | 0.20 |
| Damentücher un. Pastellfarb. oder kariert, waschecht | 0.30 |
| Anhängeltücher für die praktische Handarbeit, gebozt u. mit gerad. Rand | 0.25 |
| Bunte Satin-kopftücher modische Farben | 0.58 |
| Herrentücher weiß, mit bunt. Rand u. kariert | 0.24 |
| Herrentücher weiß, mit bunt. Rand, solide Makroqualität | 0.35 |
| Herren-Einstecktuch in vielen mod. Farben | 0.40 |

KAUFHOF
W.-ELBERFELD



**Zum
Putzen**

so bequem u. billig
mit **LUHNS**
Seifenpulver

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht
in kaltem oder warmem Wasser
und schäumt hervorragend.

20 Pfg.

Nach der Arbeit - Abrador für die Hände

Zeitungsanzeigen
helfen richtig
kaufen und verkaufen

Jugend baut ein Paradies

ROMAN VON HORST WOLFRAM GEISSLER

(2. Fortsetzung)

„Zwanzigster März, Frühlingsanfang“ sagte Anna Püttjerga eines Morgens, nachdem sie das Kalenderblatt abgerissen hatte.

„Falsch!“ erwiderte Gefine Püttjerga vom Frühstückstisch herüber.

„Wie kannst du sagen, es sei falsch, wo doch —“

„Frühlingsanfang ist am einundzwanzigsten März — das solltest du nachgerade wissen, Anna!“

„Wieo am Einundzwanzigsten? Es kann ebenjagut der Zwanzigste sein!“

„Es kann nicht! Denn ich habe es in der Schule gelernt, das weiß ich nun ganz genau!“

„Aber hier steht es doch!“

„Was?“

„Auf dem Kalenderblatt steht: Zwanzigster März, Frühlingsanfang!“

„Na, warum sagst du das denn nicht gleich? Wenn es im Kalender steht, muß es natürlich stimmen. Aber immer erst streiten!“

„Ich habe doch nicht gestritten, Gefine!“

„Na, ich will dich!“

„Du hast gesagt —“

„Ach, laß mich!“ Gefine tat erbittert ein zweites Stück Zucker in den Tee. „Überhaupt — mit deinem Frühlingsanfang! Woher sprichst du davon, wenn es ebenjagut im Kalender steht!“

„Weißt heute — weil heute der Tag ist — Na!“

„Ach, ach, jawohl!“ Gefine hob abwehrend die Hände. „Das auch noch! Glaubst du wirklich, daß er kommt? Muß das sein?“

„Er kommt immer zu Frühlingsanfang, um nach dem Nechten zu sehen, wie er behauptet.“

„Nach dem Nechten! Ist das vielleicht eine Unverschämtheit? Als ob es bei uns etwas anderes gäbe!“

„Vielleicht meint er es nicht so“, sagte Anna besänftigend. „Schließlich ist es ja wohl wegen der verwandtschaftlichen Bande.“

„Darauf kannst du dich verlassen: Ich dulde es nicht, daß er uns eine verwandtschaftliche Bande nennt! Diesmal nicht mehr! Da soll er mich kennenlernen!“

„Ich weiß gar nicht, was du hast, Gefine. Du verstehst heute alles falsch!“

„Hast du es denn nicht selber gesagt? Willst du schon wieder streiten?“

„Aber, Gefine —!“

„Na, um des lieben Friedens willen! Ich bin es ja gewöhnt, nachzugeben. Du glaubst also bestimmt, daß er kommt? Womöglich bleibt er gar zum Essen da? Dann wollen wir zufällig weiße Bohnen machen — die mag er nicht.“ Und Gefine trank schnell ihren Tee aus und lief in die Küche, um Dalda zu sagen, sie solle weiße Bohnen machen.

Es stellte sich aber heraus, daß Dalda schon am Abend vorher den nötigen Vorrat von Anna bekommen hatte; die Bohnen waren bereits ein-geweiht.

„Das hat man von seiner Gutmütigkeit!“ sagte Gefine empört und ging sofort wieder hin-aus; denn dies war eine Gelegenheit, Anna seines Mordes zu würdigen.

Der Mann, gegen den hier ein Anschlag vor-berichtet wurde, war Thomas Püttjerga. Er hatte das graue Haus am Hörner Markt um neun Uhr verlassen, aber diesmal machte er nicht seinen gewohnten Morgenbesuch, der nur eine Stunde dauerte, sondern er wanderte die Hauptstraße entlang, deren Häuserreihe sich bald lockerte und am alten Hofstentor überhaupt auf-hörte.

Thomas ging durch das Tor und sah, unter einem stimmungsvollen Märzimmel, das weit offene Land vor sich, die graugrüne Ebene mit ihren endlosen Weiden, die noch nicht aus dem Winter-schlaf erwacht waren, die dunklen Grenzheiden, die in schöner Regelmäßigkeit verteilten Baum-gruppen. Ganz fern drehten sich Windmühlens-fügel; denn es wehte ein gelinder Südwind, und der brachte einen leisen Seelstich des Meeres mit, das man freilich von hier aus nicht sehen konnte.

Aber nach einer halben Stunde kam Thomas zu einer winzigen Anhöhe, auf der eine Glade stand, und darunter war eine Wand. So gering dieser Hügel war, er genügte doch, die Aussicht zu erweitern, und als Thomas Püttjerga auf der Wand lag — wie er jedes Jahr zu Frühlings-anfang zu tun pflegte —, sah er, abermals eine halbe Stunde weiter vor sich, das Land von Eller-beck im feinen Grau der unbelaubten Bäume, und rechts und links davon eine dunkle Linie, die noch gerader war als der Horizont, in den sie alsbald überging: das Meer.

Die Ebene, die Windmühlensfügel, das Meer — ja, und über allem dieser silberne Himmel, der hier nicht gewölbt, sondern als grenzenlose Unendlichkeit erschien und aus dessen blendendem Schimmer herab eine Lerche sang.

Thomas Püttjerga nahm den heißen Dutt ab, legte ihn möglichst leise neben sich auf die Wand und lauschte. So sah er lange — auch dann noch, als das Verdrüßlich schwach und schwächer wurde und endlich schwierte. Und schließlich nahm er seinen Dutt und ging langsam davon, noch lang-samer, als er gekommen war.

Aber so wenig er sich beeilte, er kam doch nach Ellerbeck, und vor der Einfahrt blieb er stehen und betrachtete sich die Landschaft.

Unglaublich, wie verlottert das alles ansah! Schon die Einfahrt! Zwischen den beiden Vie-tern war einmalmal ein schmiedeeisernes Tor ge-wesen, aber nun hatte der Hof es schon lange zerstreut, und auf dem einen Pfeiler fehlte die Steinfigur. Der Weg, der zum Hause führte, unterhielt sich von der Wiege nur dadurch, daß auf ihm womöglich noch mehr Unkraut wuchs. Das Haus selber, einstöckig und ziemlich lang-ausgedehnt, war glücklicherweise bis zur Dachrinne mit Flecken und Wäldern bewachsen, aber unter den dürren Weinranken sah man doch, daß

der Verputz in großen Kladen herabgefallen war, und das alterschwarze Ziegeldach machte erst recht keinen vertrauensvollen Eindruck.

Mit geringer Eile ging Thomas Püttjerga auf die Haustür zu und zog am Klingelstift. Er mußte von früherer Jahre her, daß am anderen Ende des Drahtes keine Glocke hing, daß aber der Draht selber so verrotzt war und so empört freilachte, wenn jemand seine Ruhe zu stören wagte, daß man es in der Küche hören mußte.

Genau so war es. Dalda öffnete, sah ihn mit deutlicher Abneigung an und machte eine kaum erkennbare Bewegung, die man als die Andeu-terung eines Knickes hätte auffassen können, so-fern man Wert auf derlei Höflichkeit legte. Püttjerga tat es nicht, sondern wies mit dem Kopf die Treppe hinauf. Dalda beantwortete die Frage mit der Spur eines Lächelns, und er stieg auf der sehr breiten Holzstiege in den oberen Stock.

Alles in diesem Hause war breit und weit; man hatte damals sehr verschwenderisch gebaut. Nicht nur die Umfassungsmauern, sondern auch die Innenwände waren übermäßig dick, der Flur breit wie ein Zimmer, und diese vornehme Aus-deckung wurde noch offener dadurch, daß alles weiß getüncht war — gewesen war, denn wäh-rend der letzten dreißig Jahre hatte das Haus bestimmt keinen Maler gesehen.

Püttjerga hörte die Dielenbretter unter seinen Schritten knarren und blickte im Vorbei-gehen durch die Flurenfenster in den verwilderten kleinen Park hinaus, der hinter dem Hause lag. Die Luft war kellerig, es roch auch nach altem Holz, und man fröstelte ein wenig.

Anna und Gefine hatten sich in der Wohn-stube aufgebaut. Anna sah am Fenster, Gefine auf dem Sofa — ohne Sofa war sie nicht zu denken —, und beide blickten überausst von ihrer Handarbeit auf, als Thomas eintrat.

„Na —“, sagte er und legte Dutt und Stiefel auf den Stuhl neben der Tür. „Alle beide?“

Wenn ich höre, kann ich ja gehen!“ sagte Gefine, und ihre Nase wurde spitz.

„Was!“ sagte Püttjerga, und das war, da er sie seit zwölf Monaten nicht gesehen hatte, vielleicht doch eine etwas knappe Begrüßung.

Aber Gefine warf den Kopf in den Nacken, blies die Nase durch die Nase und verzich-te darauf, selbst dieses knappe Wort zur Kennt-nis zu nehmen; im übrigen — selbstverständ-lich! — dachte sie gar nicht daran, zu gehen, son-derst blieb aufheuern auf dem Sofa sitzen. Sie hatte einen kleinen runden Stuhlrahmen in der Hand und zog nun den Faden zornbeschwungel durch das Leinen.

Es war merkwürdig zu sehen, wie die drei Geschwister beisammensahen. Anna hatte einige Ähnlichkeit mit ihrem Bruder, sie war lang, schmal und bager, aber was bei ihm vornehm wirkte, sah bei ihr dürr und häßlich aus. Gefine dagegen war klein und neigte zur Rundlichkeit; sie trug das graue Haar in Schnecken auf den Ohren, und wenn sie gerade von niemand gereizt wurde, sah sie ununterbrochen erkannte aus; es lag eine sanftere, gewöhnliche Jugendlichkeit in ihrem Wesen. Abwärts hatte keine der Geschwister die meerschellen, festsitzenden Püttjergas, sondern diese schienen sich nur bei den Männern zu ver-erben.

Wenn die Rosmarinenheide blüht, ist in Marlen Püttjergas Markt. Dann schreiben Wochen vorher alle betriebsfertigen Mädchen einen Brief an Gastwirt Bußelman. Einen langen Brief, in dem genau aufgeschrieben ist, was die hohe Brauttrube an Schätzen birgt: ein Dutzend rosa Nachschädel aus feinem Silber, ungeliebte Baumwollstrümpfe und viele Meter selbst-geklöppelte Brabanter Spitze. Im Sparstrumpf finden verborgen blanke Reichstaler. Von den letzten Erbschaften ganz zu schweigen.

Gastwirt Bußelman liest das alles mit hochgezogenen Brauen und fortört. Denn auch die jungen Mädchen haben Briefe geschrieben, mit allem darin, was sie begehren und sich wünschen. Und alle Eben, die der liebe Gott in himmlischer Voraussicht nicht geschloßen, fügt Gastwirt Bußelman mit püffiger Berechnung doch zusammen. Morgen ist wieder Püttjergas Markt!

Alida Potter hat ihre glatten, schwarzen Haare in dreißig kleine Zöpfe geflochten, mit Zuckerröhrchen angefeuchtet. Das gibt einen Kranz, der sich leicht lassen kann, und abends wird sie einen Schatz am Arme haben! Sie geht mit tänzelndem Gang zur Pumpe auf dem Marktplatz und läßt den Schwengel auf und nieder liegen. Morgen ist Püttjergas Markt! Sie sieht sich herausfordernd um. Aber niemand ist da, der spöttisch lächelt.

Mit festem Griff nimmt sie die vollen Tüten und geht lummend nach Hause. Als sie an der Gracht vorüberkommt, sieht sie Anke van der Heyden hinterm Fenster. Nur den abgelenkten Kopf kann sie sehen, denn Anke sitzt übers Klöppelfleßen gebeugt und nutzt die letzte Tagesstunde aus. Alida stellt die Tüten vorsichtig hin und klopfte aus Fenster.

„Laß sehn, wie weit du bist —“ sagt sie und befeht haunend die verchlungenen Rämmchen, Trauben und Kreuze, die Anke für die Altar-decke der Beguinen klöppelt.

„Morgen ist Püttjergas Markt, Anke, komm doch mit!“

Aber Anke wehrt erschrocken ab, und die Alide steigt ihr bis zur Nasenwurzel, wo die Sommerproffen wie goldene Punkte fliegen. Püttjergas Markt? Erbarme dich! Das ist nichts

„Tschä —“, sagte Anna, denn man konnte ja schließlich nicht immer schweigen, und die bis-herige Unterhaltung hatte sich nicht besonders er-giebig gezeigt. „Du kommst ja nun alle Jahre zu Frühlingsanfang, Thomas. Wie sieht es in der Welt aus?“ „Danke“, antwortete er, außerhalb von Ellerbeck ganz erträglich.“

Gefine hob das Gesicht von ihrer Stille und fand, dies sei eine prächtige Gelegenheit, Anstoß zu nehmen. „Wieo außerhalb? Willst du uns das vielleicht sagen? Willst du damit viel-leicht sagen, daß es bei uns nicht „ganz erträg-lich“ sei?“

„Es kommt darauf an“, sagte er. „Ihr scheint euch ja wohlzufühlen.“

„Wir haben hier unseren lieben Frieden“, erwiderte Gefine, „und er wird, Gott sei Dank, nur selten gestört — durchschnittlich nur ein-mal im Jahr.“

„Ja“, sagte Thomas trocken, „es ist natürlich nicht jedermanns Sache. Den Rest ließ er unausgesprochen. „Gibt es etwas Neues?“

Und da schloß nun Anna die ganz große Bombe ab und sagte: „Jawohl!“

Thomas Püttjerga war auf dergleichen nicht vorbereitet gewesen und schwieg daher zunächst überausst. Sollte er etwa den beiden den Ge-fallen tun und neugierig sein? „Ein schöner Tag heute —“, sagte er also nach einer Weile, „wirk-lich ein sehr hübscher Tag. Immer, wenn ich her-komme, rufe ich mich ein wenig auf der Wand unter der Linde aus; von dort betrachtet, macht Ellerbeck einen recht guten Eindruck, besonders, weil man zu beiden Seiten etwas von der Bucht sieht, und das gibt einen hübschen Hintergrund für das Ganze.“

Diese äußerlichen Betrachtungen konnten Anna jedoch keineswegs irremachen. Rede du nur! dachte sie. Ich weiß schon, worauf du warst!

„Aber natürlich“, sagte Thomas, „wenn man näherkommt, verliert sich das. Leider. Das Haus ist ja furchtbar verlottert — vom Garten nicht zu reden.“

„Glaubst du vielleicht, wir merken das nicht selber?“ fragte Gefine. „Aber wir haben kein Geld, um etwas ausbessern zu lassen. Soviel ich weiß, wurde das immer von der Familie be-zahlt.“

„Gehört ihr nicht zur Familie?“

„Oder vielmehr von dem sogenannten Ober-haupt der Familie!“

Püttjerga schwieg. Was blieb ihm weiter übrig?

„Du läufst doch dauernd heraus, um nach dem Nechten zu sehen!“ höhnte Anna.

„Na —“, dauernd“ kann man ja nun wohl auch wieder nicht sagen.“

„Für uns ist es dauernd!“ stellte Gefine fest, denn jetzt hatten sie ihn in der Jange. „Also bitte: Laß Ellerbeck in Ruhe! Wir haben nichts dagegen. Bitte lehr!“

„Ihr wißt, daß ich kein Geld habe.“

„Nun, dann meckere auch nicht!“ sagte Anna. Damit hatte sie ihn völlig zu Boden geschlagen, und jetzt konnte sie auch, ohne sich etwas zu ver-

geben, mit der Reue heraustrücken. Also bemerkte sie ganz nebenhin: „Nächste Woche kommt Jmmie zu Besuch.“

Natürlich verstand Püttjerga diese Worte, aber er tat, als ob er sie überhöre, so wenig machte er sich aus Annas Reue. „Trotz-dem werde ich mir das überlesen“, äußerte er mit Haltung, „denn man kann Ellerbeck ja nicht einfach verfallen lassen.“

„Nun, wir haben wahrhaftig nichts dagegen, wenn du Warmwasserheizung und derlei ein-bauen willst; auch einen Wintergarten könnten wir gebrauchen — vielleicht mit einer Orchideen-zucht?“

Gegenüber so viel Bosheit griff Thomas Püttjerga zum letzten und äußersten Mittel. „Das läme wohl erst in zweiter Linie“, sagte er ruhig, „zunächst müßte man die Mäuse —“

„Wo?“ freilachte Gefine und schlenkerte den Stuhlrahmen weg. Denn Mäuse waren ihr wunder Punkt, vor Mäusen geriet sie in besinnungslose Angst, und schon das Wort

genügte, um sie in die schrecklichsten Zustände zu versetzen.

„Ich meine ja nur!“ sagte Thomas, und dabei würde er gelächelt haben, wenn er das nicht schon seit Jahren gelernt gehabt hätte.

In diesem Augenblick bedachte Dalda den Kopf zur Tür herein und meldete, das Essen sei auf-getragen.

Alle drei standen auf, und Thomas gab seiner Schwester Gefine den Arm — denn sie war wegen der Mäuse ganz grün und zitterte — und führte sie in das alte Wohnzimmer hinüber; es gab da eben gewisse almodische Kinderstubeüber-lieferungen, über die man nicht hinwegkam, auch wenn man sich nicht besonders liebt. Nicht besonders, ja.

Der Anblick der Schüssel mit den weißen Bohnen wirkte belebend auf Gefine. „Danke!“ hauchte sie und ließ sich auf das Sofa sinken, denn überall, wo sie war, war auch ein Sofa. Dann drückte sie die Schneiden über ihren Ohren zurecht und sagte mit einer einladenden Handbewegung nach den Bohnen: „Bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Liebekehenmarkt Von Hilde Heisinger

Wenn die Rosmarinenheide blüht, ist in Marlen Püttjergas Markt. Dann schreiben Wochen vorher alle betriebsfertigen Mädchen einen Brief an Gastwirt Bußelman. Einen langen Brief, in dem genau aufgeschrieben ist, was die hohe Brauttrube an Schätzen birgt: ein Dutzend rosa Nachschädel aus feinem Silber, ungeliebte Baumwollstrümpfe und viele Meter selbst-geklöppelte Brabanter Spitze. Im Sparstrumpf finden verborgen blanke Reichstaler. Von den letzten Erbschaften ganz zu schweigen.

Gastwirt Bußelman liest das alles mit hochgezogenen Brauen und fortört. Denn auch die jungen Mädchen haben Briefe geschrieben, mit allem darin, was sie begehren und sich wünschen. Und alle Eben, die der liebe Gott in himmlischer Voraussicht nicht geschloßen, fügt Gastwirt Bußelman mit püffiger Berechnung doch zusammen. Morgen ist wieder Püttjergas Markt!

Alida Potter hat ihre glatten, schwarzen Haare in dreißig kleine Zöpfe geflochten, mit Zuckerröhrchen angefeuchtet. Das gibt einen Kranz, der sich leicht lassen kann, und abends wird sie einen Schatz am Arme haben! Sie geht mit tänzelndem Gang zur Pumpe auf dem Marktplatz und läßt den Schwengel auf und nieder liegen. Morgen ist Püttjergas Markt! Sie sieht sich herausfordernd um. Aber niemand ist da, der spöttisch lächelt.

Mit festem Griff nimmt sie die vollen Tüten und geht lummend nach Hause. Als sie an der Gracht vorüberkommt, sieht sie Anke van der Heyden hinterm Fenster. Nur den abgelenkten Kopf kann sie sehen, denn Anke sitzt übers Klöppelfleßen gebeugt und nutzt die letzte Tagesstunde aus. Alida stellt die Tüten vorsichtig hin und klopfte aus Fenster.

„Laß sehn, wie weit du bist —“ sagt sie und befeht haunend die verchlungenen Rämmchen, Trauben und Kreuze, die Anke für die Altar-decke der Beguinen klöppelt.

„Morgen ist Püttjergas Markt, Anke, komm doch mit!“

Aber Anke wehrt erschrocken ab, und die Alide steigt ihr bis zur Nasenwurzel, wo die Sommerproffen wie goldene Punkte fliegen. Püttjergas Markt? Erbarme dich! Das ist nichts

für Anke van der Heyden, deren Mutter den ganzen Tag betet, daß ihr Kind ein Mädchen wird. Nein, nein. Sie schüttelt noch lange hinterher den Kopf, als Alida langh mit ihren Wassertüten jenseits der Brücke ist. Aber mit einemmal wollen die flinken Finger nicht mehr so recht. Neugierig — Feinheitslag, immer hin und her. Püttjergas Markt? Sie muß doch ein-mal nachsehen, was alles in ihrer Truhe steckt. An der schlummernden Mutter huscht sie vor-über ins Schlafkabinettchen und holt aus dem Kleiderstapel das grüne Kleid mit dem bunten Perlen. Sie schließt die Pannonsblumen zur Seite, die den Spiegel zwischen den beiden Fenstern überwachen, und sieht verlegen hin-ein. Wie blaß sie ist. Das macht die Stuben-lust tagaus, tagein. Wie überanstrengt sind ihre Augen! Sieben Meter Spitze für die Altardecke sind schuld daran, und ihr Haar, das so kupferig ist wie die Wörner und Kessel auf dem Geflüß, sind in ein schwarzes, gebästeltes Netz eingewandert.

Püttjergas Markt! Sie sitzt auf dem Betttrand und träumt. Nein, nein, das ist nichts für Anke van der Heyden! Aber als die Mutter fragend aus der Stube ruft, geht sie mit rotem Kopf hinüber und sagt, daß sie morgen neues Garn von den Mädchen in Marlen holen wird, für die Spitze.

Am anderen Morgen ist Anke schon in aller Frühe auf den Beinen. Sie verlornt das Haus und sucht eine große Kanne Kaffee für die Mutter. Sie hat ihr grünes Kleid angezogen und rote Flecke im Gesicht vor Erregung. Jeder wird es ihr ansehen, daß sie nicht zu den Mädchen will, denn sie verachtet, als sie mit geistlichem Kopf über die Straße zum Bahnhof rennt. Es ist gar nicht weit bis dorthin. Aber Anke hat nicht an die Ziehbürde gedacht, die kurz vor dem Bahnhof über die Gracht führt. Als sie atemlos ankommt, sind die beiden Brückenköpfe hochgewunden. Ein breiter Vast-lahn wird vorzüglich und langsam durch die enge Wassertrabe gestakt. Born am Bug steht ein grauer Erbs und bebt frech in den frühen Morgen hinein. Der Kahn hat nur wenig Stützlast geladen und ragt hoch aus dem Wasser. Für Anke ist es nur ein kleiner Sprung

hinab aufs Boot. Hilfsuchend sieht sie sich um, ob nicht irgend jemand sie auf der anderen Uferseite die kleine Kaimauer hinaufziehen wird. Schon weitet sich die Gracht zum Kanal, und ehe Anke sich versteht, liegen Ziehbürde und Ufer weit, weit hinter ihr. Sie steht mit hängenden Armen, bis der bellende Erbs sie aufschreckt und der junge Schiffer am Steuer sie mit vergnügtem Schmunzeln mustert.

„So, so, nach Marlen? Eben dahin wollte ich auch.“ Er kneift ein Auge zu, als er das sagt, und Anke weiß vor Verlegenheit nicht, wohin sie sehen soll.

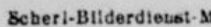
Sie setzt sich auf die aufgeschloßenen Türe und zieht ihr grünes Kleid bis über die Füh-ritzen herab. Die kleinen Perlen am Halsort glitzern in der Sonne. Aber heller noch funkelt ihr kupfernes Haar, das in biden Flechten den ganzen Kopf bedeckt. Sie ist so hochrot vor Aufregung im Gesicht, daß man die Sommer-proffen gar nicht erkennen kann.

Der Schiffer raucht aus seiner weißen Ton-pfeife und sieht Anke an. Die Ufer gleiten rasch vorüber. Im Wasser spiegeln sich Himmel und Weiden und die grauen Röhre. Manch-mal zeigt der Schiffer mit der Pfeife auf eine Windmühle oder ein Gehöft und sagt einen Namen. Nur als sie nach drei Stunden an einer kleinen Stadt vorüberkommen, sagt er nichts — vielleicht, weil der Schiffsjunge gerade Kaffee im blauen Kumpfen heraufbringt, mit Kandiszucker darin, und ihn am Steuer ab-löst. Mittags steigt Anke in die kleine Kom-büse hinunter und hantiert mit flinken Be-wegungen, während der Schiffer auf der halben Treppe sitzt und mit der Pfeife weilt, wo Kar-toffeln und Salz zu finden sind.

Gegen Abend sind sie immer noch nicht in Marlen. Aber der Schiffer weilt nun ganz genau, was alles in Ankes Brauttrube ist, daß sie das Haus an der Gracht später erben wird, und daß sie niemals ein Mädchen wird. Sie hat ihm beim Erzählen die Seiten geklopft während der langen Fahrt.

„Das Haus“, meint der Schiffer, „brauchen wir nicht, Anke, wir haben ja unser Boot.“ Als die ersten Sterne funkeln, wundert Anke sich schließlich doch, daß sie immer noch nicht in Marlen sind. Aber der Schiffer legt im Dunkeln den Arm um sie und sagt, daß er an Marlen, an dem Püttjergas Markt, langh vor-übergefahren sei, um die Provision für sie beide an Gastwirt Bußelman zu sparen,





Mit dem Schwert Muhammed Alis zum König geschlagen

Ende Juli wird die feierliche Krönung des jungen Königs Faruf von Ägypten stattfinden, die in Anbetracht der Tatsache, daß Faruf der erste von fremden Mächten unabhängige Herrscher sein wird, mit unerbitterm Glanz im ganzen Lande begangen werden soll.

1937 ist das Festjahr der Könige — nach dem Zehnderen Kronungsfeierlichkeiten und dem Kaiserinmajaubiläum des Königs von Siam. Wird nun auch Ägypten eine Königsfeier erleben, die mit einem Bruch begangen werden soll, wie ihn das Land seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Wird doch in der Person des jungen Königs Faruk, der Ende Juli volljährig wird, zum ersten Male seit unendlichen Zeiten ein Herrscher den Thron Ägyptens bestiegen, der von fremden Mächten völlig unabhängig ist und nicht mehr, wie seine Vorgänger, von einem britischen „High-Commissioner“ bevormundet wird. Das Haus, in dem einst Englands Generalgouverneur residierte, ist heute nur eine Geandacht, und so sieht das erwachende nationale Ägypten der Krönung seines jungen überaus beliebten Monarchen mit großer Begeisterung entgegen.

Die Krönung wird in Kairo, der jüngsten Millionenstadt Ägyptas, stattfinden, und zwar in der berühmten Moschee Mohammed Alis, der im Jahre 1866 die derzeitige ägyptische Dynastie begründet hat. Nicht umsonst war König Faruk Zeuge der Londoner Kroninsaffierlichkeiten, er hat manche Anregung in seine Heimat zurückgebracht und wird der Welt ein Schauspiel bieten, das nicht nur orientalische Tracht, sondern auch den Lebenswille eines erflornten und unabhängigen Landes zum Ausdruck bringt. Die

Kronungszeremonien selbst wird der Scheich Mustafa Maraghi, der Rektor von El Azhar, der bedeutendsten Hochschule für mohammedanische Theologen, leiten. Der Höpferant der Feierlichkeiten wird jener Augenblick sein, da Karim, nachdem er auf den Koran geschworen hat, ein guter Herrscher zu sein und allezeit seine Pflichten zu erfüllen, mit dem inwieweit verzerrten Schwert des Mohammed Ali zum König gekrönt wird.

Muhammad Ali war es, der unmittelbar nach Napoleons ägyptischer Expedition als Fiefbischof eines Albanienfürsten in Kairo den türkischen Pasha Chusran verdrängte und sich selbst zum Herrn des Landes machte. Er unterdrückte die Selbstmordatentfretungen der Mameluden und unterwarf die unheimlichen Lander am oberen Nil. Er schuf eine eigene ägyptische Flotte, machte, wodurch er das Nationalgefühl der Bevölkerung wieder, und befestigte schließlich die türkische Armee. Das von ihm eroberte Zentrallibyen wurde ihm zwar als Belohnung Englands wieder raunen, dafür aber wurde ihm die erbliche Herrschaft über Aegypten zugesichert. So wurde der tapfere Offizier zum Gründer einer Dynastie, die heute noch regiert, aber erst seinem Ururenkel Ismail wird es vorbehalten sein, ein national achioffenes und unabhängiges Aegypten zu regieren, wie es Muhammad Ali stets vorgeschwiebe.

Mit demselben heiligen Schwert, mit dem Muhammed Ali seine Truppen einst bei Rissib anführte, wie die türkische Armee besetzt wurde, wird der junge Herrscher Fatuk Ende Juli nach mohammedanischem Ritus zum Kalifa ausgesprochen. Ein hunderttägiger Festzug wird durch die Straßen Kairo's bewogen, und die Hauptstadt, die reicher an herrlichen Denkmälern der islamitischen Baukunst ist als irgend eine andere Stadt des Orients, wird sich in glänzenden Schmuck hüllen, während von Kairo's 500 Moscheen das Volk zum Gebet zur neuen Monarchen gerufen wird.

Nicco-Edelputz
für hochpolierte Herdplatten

Wirtschaftliche Industrie

Nr. 140 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 17. Juni

Berliner Börse:

Interesse für Aktien, Renten ruhig

Berlin, 17. Juni 1937. An der heutigen Börse konnte sich die gestern schon beobachtete freundliche Grundstimmung weiter fortsetzen, wobei wiederum einige Spezialwerte und insbesondere auch Anleihestockwerte im Vordergrund standen. Andererseits konnten die am Vortage erzielten Höchststände nicht in allen Fällen behauptet werden.

Am Montanmarkt stellten sich Harpener gegenüber gestriger Kassanotiz um 1,75 und Mansfeld um 1,50 Prozent höher. Von Braunkohlenwerten zogen Deutsche Erdöl vorübergehend 0,25, Rheinbraun um 0,50 und Lise Genuß um 1 Prozent an. Durchweg fester lagen Kaliwerte. Dagegen waren chemische Werte in Reaktion auf die gestrigen starken Kurssteigerungen eher schwächer, so chemische von Heyden und Farben minus 0,25, sowie Goldschmidt minus 2,37 Prozent.

Am Rentenmarkt stellte sich bei ruhigem Geschäft die Altbreitanzleihe etwas niedriger auf 126,37, während die kommunale Umschuldungsanleihe unverändert blieb.

Der Satz für Blankotagesgeld stellte sich auf 2,75 bis 3 Prozent.

An den internationalen Devisenmärkten blieben das Pfund mit 124,50, der Dollar mit 2,50 und der französische Franken mit 10,1250 unverändert. Etwas fester stellten sich der Schweizer Franken und der Gulden.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeforschuldung 93,6750 - 94,4250.

Reichsschuldbuchforderungen

| Fällig 1938 | 100,2 | Fällig 1945 | 98,87 |
|-------------|-------|--------------|-------|
| 1939 | 100,2 | 1946 | 98,75 |
| 1940 | 99,87 | 1947 | 98,75 |
| 1941 | 99,75 | 1948 | 98,75 |
| 1942 | 99,50 | Wiederaufbau | |
| 1943 | 99,37 | 1944-1945 | 79,00 |
| 1944 | 99,12 | 1946-1948 | 79,00 |

Steuerzuschüsse vom 17. Juni 1937

| Gruppe II (amtlich) | 17.6. | 16.6. |
|------------------------------------|--------|--------|
| anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot) | 103,50 | 103,50 |
| ab 1. 4. 35 (blau) | 107,50 | 107,50 |
| ab 1. 4. 36 (grün) | 111,50 | 111,50 |
| ab 1. 4. 37 (dunkelblau) | 115,50 | 115,50 |
| ab 1. 4. 38 (violett) | 119,50 | 119,50 |

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 17. Juni 1937

| Einnahme | | Verlust | | und variable Werte | | | |
|-------------------|-------|---------|-------|--------------------|-------|-------|-------|
| vom 17. Juni 1937 | | | | | | | |
| Reichsbank | 215,5 | 215,0 | 216,2 | Kohlewerk | 157,7 | 157,7 | 158,0 |
| Hamburg Bank | 19,00 | 19,00 | 18,87 | chem. Fabrik | 124,2 | 124,3 | 124,5 |
| Norddeut. Lloyd | 19,62 | 19,62 | 19,62 | Mannesmann | 124,2 | 124,3 | 124,5 |
| Accumulator | 127,5 | 127,5 | 127,6 | Mansfeld | 152,5 | 152,5 | 152,0 |
| Allgem. El. Ges. | 138,7 | 138,7 | 139,5 | Rhein. Braunk. | 232,0 | 232,0 | 235,0 |
| Bergwerk | 128,2 | 128,2 | 128,3 | Rhein. Elektr. | 160,0 | 160,0 | 160,5 |
| Berger Tiefb. | | | | Rhein. Stahl | 160,0 | 160,0 | 160,5 |
| Budenz | 128,2 | 128,2 | 128,3 | Rh. Westf. El. | 133,7 | 133,7 | 135,6 |
| Dt. Cont. Gas | 119,8 | 119,7 | 119,2 | Ruhr. Bergw. | 158,0 | 158,0 | 159,7 |
| Deutscher Erdöl | 157,0 | 157,0 | 156,5 | Salzdetfurth | 158,0 | 158,0 | 159,7 |
| Dt. Wälder | 166,2 | 166,5 | 167,7 | Schuckert | 170,2 | 170,2 | 170,7 |
| El. Licht. u. Kr. | 155,2 | 155,2 | 155,7 | Siem. & Halske | 218,5 | 219,5 | 220,0 |
| Farbenindustrie | 167,0 | 167,3 | 167,5 | Südr. Kammg. | 139,0 | 139,0 | 138,0 |
| Ge. f. El. Fernb. | 153,7 | 153,7 | 154,0 | Ver. Stahlw. | 121,8 | 121,7 | 121,7 |
| Harpener Berg | 122,0 | 122,0 | 122,2 | West. Kauff. | 60,37 | 60,25 | 59,62 |
| Hochs. Eisen | 123,7 | 123,7 | 124,0 | Wintersch. Kali | 136,0 | 136,7 | 136,3 |
| Kali Ascherl. | 117,7 | 117,7 | 119,5 | Zellul. Waldh. | 160,8 | 161,2 | 161,5 |

Berliner unnotierte Werte vom 17. Juni 1937 (Nettoabrechnungskurve). Bk. f. Landwirtschaft 94,25 bis 95,75, Dt. Gasolin 133,75 bis 135,75, Dt. Grammophon 100 bis 107, Dt. Petroleum 129 bis 130, Ford Motor 100 bis 102, Göttinger Weg. V. A. 100,50 bis 101,75, Karsstadt 108,75 bis 109,75, Mix & Genest 124 bis 126, Oberschl. 108,75 bis 109,75, Sachs. Textilmanuf. 150 bis 157, Schencksmann 96 bis 97,75, Schwerdtfeger 32,75 bis 34,25, Steinhilber 129 bis 131, Steudtner 80,75 bis 82,25, Ufa Film 70,25 bis 71,75, Ver. Schmirgel 84,25 bis 85,75, Ver. Sphyrna 89 bis 90,50, Burbach Kali 60 bis 63,75, 60,50 Proz. Ufa Bonds ab 10,25 bis 10,25, 6 Proz. Bayerwerk 101,25 Geld, 3 Proz. Bay. Großwasserw. 101,25 Geld, 4 Proz. Walchense 2,66 Geld. Tendenz: Fest.

London, 17. Juni 1937. New York 493,87, Paris 110,90, Berlin 1231,50, Spanien 8700, Montreal 493,87, Amsterdam 898,00, Brüssel 2925,25, Italien 9382, Schweiz 2155,25, Kopenhagen 22,40, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,25, Helsingfors 110,12, Prag 141,68, Budapest, inoffiziell 2495, Belgrad 216, Sofia 400, Rumänien 671, Lissabon 1110,2, Konstantinopel

618, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2006, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1622, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiziell 319, Montevideo 2862, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurs vom 17. Juni 1937. Berlin 7288 bis 7290, London 897,90 bis 898,06, New York 181,83 bis 181,91, Paris 899,87 bis 899,10, Belgien 3069 bis 3070, Schweiz 4165 bis 4167.

Amtliche Berliner Devisenkurs

| Für drachliche Auszahlungen | Disk. % | 17. Juni 1937
Gold | Brief | 16. Juni 1937
Gold | Brief |
|-----------------------------|---------|-----------------------|--------|-----------------------|--------|
| Aegypt. 1 Agypt. Pst | — | 12,62 | 12,63 | 12,63 | 12,66 |
| Argentin. 1 Pap. Pst | 6 | 0,761 | 0,765 | 0,762 | 0,766 |
| Brasilien 100 Reals | 6 | 42,13 | 42,11 | 42,14 | 42,22 |
| Brasilien 1 Milreis | 6 | 0,165 | 0,167 | 0,165 | 0,167 |
| Bulgarien 100 Lewa | 6 | 3,047 | 3,033 | 3,047 | 3,05 |
| Dänemark 100 Kr. | 4 | 53,01 | 53,13 | 53,05 | 53,17 |
| Dänzig 100 Gulden | 0 | 47,10 | 47,20 | 47,10 | 47,20 |
| England 1 Pfund | 2 | 12,32 | 12,35 | 12,33 | 12,36 |
| Estland 100 estn. Kr. | 4 | 67,99 | 68,07 | 67,93 | 68,07 |
| Finnland 100 Finn. Mk. | 4 | 5,45 | 5,46 | 5,455 | 5,466 |
| Frankreich 100 Francs | 4 | 31,13 | 31,135 | 31,113 | 31,135 |
| Griechenl. 100 Drach. | 6 | 11,13 | 11,135 | 11,13 | 11,135 |
| Holland 100 Gulden | 2,5 | 137,24 | 137,52 | 137,26 | 137,54 |
| Iran 100 Rials | — | 13,31 | 13,35 | 13,31 | 13,35 |
| Island 100 Isl. Kr. | 6,5 | 55,98 | 55,20 | 55,13 | 55,25 |
| Italien 100 Lire | 4,5 | 13,09 | 13,31 | 13,09 | 13,11 |
| Japan 1 Yen | 3,285 | 0,717 | 0,719 | 0,717 | 0,719 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 5 | 5,694 | 5,706 | 5,694 | 5,706 |
| Letland 1 kan. Doll. | — | 2,497 | 2,501 | 2,496 | 2,500 |
| Lettland 100 Lats | 5 | 48,90 | 48,90 | 48,90 | 48,90 |
| Litauen 100 Litai | 6 | 41,94 | 42,02 | 41,94 | 42,02 |
| Norwegen 100 Kronen | 4 | 61,92 | 62,04 | 61,96 | 62,08 |
| Oesterreich 100 Schill. | 3,5 | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| Polen 100 Zloty | 4,5 | 47,10 | 47,20 | 47,10 | 47,20 |
| Portugal 100 Escudo | 5 | 11,19 | 11,21 | 11,20 | 11,22 |
| Rumänien 100 Lei | 4,5 | — | — | — | — |
| Schweden 100 Kron | 2,5 | 63,53 | 63,65 | 63,57 | 63,69 |
| Schweiz 100 Franken | 1,5 | 57,17 | 57,29 | 57,13 | 57,25 |
| Spanien 100 Peseten | 6 | 16,98 | 17,02 | 16,98 | 17,02 |
| Tschechoslow. 100 Kr. | 3 | 8,671 | 8,680 | 8,671 | 8,680 |
| Türkei 1 türk. Pfd. | 4 | 3,978 | 3,982 | 3,978 | 3,982 |
| Ungarn 100 Pengi | 4 | — | — | — | — |
| Uruguay 1 Goldpes. | — | 1,479 | 1,481 | 1,484 | 1,486 |
| V.S. Amerika 1 Doll. | 1,5 | 2,497 | 2,501 | 2,498 | 2,502 |
| | | | 17,6. | 16,6. | Parti |

Dollar geg. Pfd. in London 4,9372 4,9367 (4,86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,50 2,50 (2,48*)
Pfund geg. RM. in London 12,312 12,312 (20,43)
*) Alte Parität 4,20.

Zürcher Devisenkurs vom 17. Juni 1937. 8.45 Uhr. Paris 184,25, London 215,50, New York 4,3650, Belgien 73,70, Italien 20,90, Holland 240, Berlin 174,95, Wien Notenkurs 81,80, Wien Auszahlung 81,70, Stockholm 112,1250, Oslo 198,50, Kopenhagen 96,2250, Prag 152,50, Warschau 86,65, Budapest 86,25, Belgrad 109,90, Athen 395, Konstantinopel 350, Bakarest 325, Helsingfors 920,90, Buenos Aires 133,25, Japan 126.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Überseebank Berlin. W.G. Berlin, 17. Juni 1937. (Eliz. Drachh.).

Buenos Aires: (16. 6.) Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121,50 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amt. Mittelkurs 129,60 argentin. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 125,25 argentin. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterl., Lima: (15. 6.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 16,75 Soles oro gleich 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 4,91 Soles oro gleich 1 U.S.-Doll., Montevideo: (16. 6.) Berlin (Kabel) amt. Verkaufskurs 1,38 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amt. Verkaufskurs 1,81 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,345 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 57,30 U.S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: (16. 6.) Berlin (Sicht) amt. Verkaufskurs 2 Milleis 300 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amt. Verkaufskurs 505 Milleis gleich 1000 franz. Frank., London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 74 Milleis 800 Reis gleich 1 Pfd. Sterl., Valparaiso: (16. 6.) Paris (Kabel) amt. Verkaufskurs 96.— chil. Dollar gleich 100 franz. Franken, Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7,76 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.— chil. Dollar gleich 1 U.S.-Dollar.

Bremer Baumwollw. vom 17. Juni 1937 14.51; vom 16. Juni 1937 14.32.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 17. Juni 1937, Juli Sak. 974 Upper 869 Giza Nr. 7 881, Nov. Upper 788 Giza Nr. 7 871, Jan. Upper 786, März Upper 786.— Tendenz: K. stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (amerik. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 17. Juni 1937, Juli 679, Okt. 679 bis 672, Jan. 666 bis 667, März 669, Mai 669 bis 670, Tagesimport 1600.— Tendenz: K. stetig.

Ägyptische Baumwolle, Alexandria, v. 17. Juni 1937. Juni Ashm. 1583, Juli Sak. 1769 Giza 1600, Aug. Ashm. 1502, Okt. Ashm. 1432, Nov. Sak. 1782 Giza 1628, Dez. Ashm. 1415, Jan. Sak. 1789 Giza 1628, Febr. Ashm. 1408, März Sak. 1797 Giza 1630, April Ashm. 1408.

New Yorker Baumwollkurse vom 16. Juni 1937. Schluss. Loco 12,45, Juli 11,93 bis 11,94, Aug. 11,93, Sept. 11,97, Okt. 11,99 bis 12,00, Nov. 11,95, Dez. 11,96 bis 11,97, Jan. 11,97, Febr. 12,01, März 12,04, April 12,07, Mai 12,10, Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 3000, Export n. d. übrige Kontinent 1000.— Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 17. Juni 1937. Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 17. Juni 1937

| | |
|---|-------------|
| Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg | 77,00 |
| Raffinadkupfer, loco | 71,25 |
| Standardkupfer, loco | 71,25 |
| Originalhüttenblei | 71,25 |
| Standard-Blei | 71,25 |
| Originalhüttenzinn | 71,25 |
| Standard-Zinn | 71,25 |
| Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.) | 143,00 |
| dito in Wafer oder Drahtform | 143,00 |
| Banks. Straits. Australzinn | — |
| Reinnickel (98-99 Proz.) | — |
| Antimon regulus | — |
| Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg | 38,30-41,30 |

Amtl. Londoner Metallbörsen vom 17. Juni 1937

| | | | |
|---|-------------|---|-------------|
| Kupfer p. Kasse | 53,37-53,50 | Zinn Straits | 248,25 |
| Elektrolytkupf. prompt | 71,25 | Elektrolytkupf. prompt | 71,25 |
| Standardkupfer, loco | 71,25 | Standardkupfer, loco | 71,25 |
| Originalhüttenblei | 71,25 | Originalhüttenblei | 71,25 |
| Standard-Blei | 71,25 | Standard-Blei | 71,25 |
| Originalhüttenzinn | 71,25 | Originalhüttenzinn | 71,25 |
| Standard-Zinn | 71,25 | Standard-Zinn | 71,25 |
| Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.) | 143,00 | dito in Wafer oder Drahtform | 143,00 |
| Banks. Straits. Australzinn | — | Reinnickel (98-99 Proz.) | — |
| Antimon regulus | — | Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg | 38,30-41,30 |

Hamburger Kaffeeterminkurse vom 17. Juni 1937. Neuer Kontrakt, Juli 47 B 45 G, Sept. 47 B 45 G, März 47 B 45 G, Mai 47 B 45 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 17. Juni 1937. Smoked ribbed sheets loco 3,45 Käufer, Juli 9,50 Käufer, Juli-Sept. 9,50 Käufer, Okt.-Dez. 9,56 Käufer, Jan.-März 9,62 Käufer, 3.43. Plantagencrope Stand, Nr. 1 11,00 nom.— Tendenz: Stetig.

Rheinisch-westfälische Börse

Fest und rege

Düsseldorf, 17. Juni 1937. Die Unternehmungslust hat auf allen Märkten merklich zugenommen und bei knappem Angebot kam es meist zu neuen Kurserhöhungen. Auch der Verlauf blieb fest. Gegen Schluss flaute das Geschäft etwas ab und es wurden wenig veränderte Kurse genannt.

Fortlaufend notierte Werte waren meist gebessert. Von Sonderwerten Kaufhof erneut abgekö-

Reichsbank-Ausweis

Entlastung weiter gut

Berlin, 17. Juni 1937. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat in der zweiten Juniwoche eine Verringerung um 220,7 auf 5031,2 Millionen RM. erfahren. Nachdem in der ersten Juniwoche die Umlaufbelastung mit 46,7 v. H. abgedeckt war, ist auch in der Berichtwoche die Entlastung weiter gut gewesen. Insgesamt sind nach dem Ausweis vom 15. Juni 1937 85,2 v. H. der zusätzlichen Umlaufbelastung abgedeckt, während es im Vormonat, der durch das in dem Berichtsabschnitt fallende Pfingstfest beeinflusst war, nur 58,1 v. H. waren. Im Vorjahr betrug die Entlastung Mitte Juni 82,6 v. H.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -checks um 260,2 auf 4515,6 Millionen RM. abgenommen, dagegen im Zusammenhang mit der Medioreknapung am Geldmarkt diejenigen an Lombardforderungen um 8,4 auf 49,1 und an Reichsschatzwechseln um 51,1 auf 52,3 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich bei einer geringen Zunahme auf 194,2 Millionen RM. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren bei einer geringen Abnahme auf 519,1 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind in der verflochtenen Bankwoche 365,3 Millionen RM. aus dem Verkehr zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 163,4 auf 4569,5 Millionen RM. erniedrigt, derjenige an Rentenbanknoten um 0,2 auf 366,0 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheckeinlagen nahm um 51,4 auf 147,8 Millionen RM. zu.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich für den Stichtag auf 6424 Millionen RM. gegenüber in der Vorwoche 6641, im Vormonat 6304 und im Vorjahr 5978 Millionen RM. Die Girogruppen vermehren sich um 37,3 auf 715,5 Millionen RM., wobei die Zunahme auf die privaten Gelder entfällt, während sich die öffentlichen Konten nur unwesentlich verändert haben.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 219.000 RM. auf 74,52 Mill. RM. zugenommen und zwar die Goldbestände um 48.000 RM. auf 68,82 Mill. RM. und die deckungsfähigen Devisen um 171.000 auf 5,70 Millionen RM.

keind. Anleihen lagen fest, Altbreitanzleihe zu behaupteten Kursen genannt. Auch auf dem Kassamarkt war die Haltung fest. Gebr. Gliedhard wurden 6,75 Prozent höher bezahlt, Kabel Rheyd. konnten 3 Prozent gewinnen. Festverzinsliche Werte waren gut gehalten.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

An dem Markt der Freiverkehrswerte entwickelte sich wieder regeres Geschäft. Humboldt gewannen 1,5 Prozent, leicht gebessert Alexanderwerk, Elsa Zement wurden 1,5 Prozent billiger gehandelt.

Der deutsche Außenhandel im Mai

Ein- und Ausfuhr rüdläufig

Ein- und Ausfuhr sind im Mai, teils aus jahreszeitlichen Gründen, teils als Reaktion auf die beträchtliche Steigerung in den beiden vorhergehenden Monaten, zurückgegangen. Die Einfuhr im Mai beläuft sich auf 447,3 Mill. RM., die Ausfuhr auf 455,8 Mill. RM. Danach ergibt sich ein

Ausfuhrüberschuß von 8,5 Mill. RM.

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr liegen aber noch ganz beträchtlich über den Zahlen des Monats Mai 1936.

Der Rückgang der Einfuhr gegenüber dem Vormonat beträgt 29,4 Mill. RM., oder 6,2 Prozent. Preisveränderungen spielen im ganzen nur eine geringe Rolle. Die Minderung dürfte im wesentlichen jahreszeitlich bedingt sein; auch in fast allen früheren Jahren ging die Einfuhr um diese Zeit zurück. Gegenüber dem Mai 1936 hat der Einfuhrwert ganz beträchtlich, um 110 Mill. RM. oder 33 Prozent, zugenommen.

An dem Rückgang der Einfuhr gegenüber dem Vormonat sind sowohl Waren der Ernährungswirtschaft als auch der Gewerblichen Wirtschaft beteiligt. Die Einfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft hat sich um 12,9 Mill. RM. oder 6,6 Prozent verringert; da die Preise etwas gesunken sind, ist das Volumen nur um 4,5 Prozent zurückgegangen. Alle Warenuntergruppen sind an dem Rückgang beteiligt, dem Werte nach am meisten Nahrungsmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs. Der Rückgang der Waren der Gewerblichen Wirtschaft beläuft sich auf 17,5 Mill. RM. oder 6,2 Prozent. Hier sind die Preise im ganzen noch etwas gestiegen; der Rückgang des Volumens ist deshalb etwas größer, er beläuft sich auf 7,9 Prozent. Auch hier sind alle Untergruppen beteiligt; im Vergleich zum Umsatz ist der Rückgang am größten bei Fertigwaren, am geringsten bei Rohstoffen.

Die Einfuhr ist bei fast allen Ländergruppen zurückgegangen. Besonders groß ist der Rückgang der Einfuhr aus dem Britischen Reich (minus 13 Mill. RM.) und den Südoststaaten (minus 11,4 Mill. RM.). Auch die Türkei und Mandschukuo haben erheblich weniger Waren nach Deutschland eingeführt als im Vormonat. Nur bei wenigen Ländergruppen ist die Einfuhr gestiegen. Es sind hier vor allem die südamerikanischen Länder hervorzuheben, deren Einfuhr nach Deutschland um 28,2 Mill. RM. zugenommen hat. Auch die Niederlande mit Außenbesitzungen, China und die Vereinigten Staaten von Amerika haben Deutschland in etwas größerem Maße beliefert. — Der Rückgang der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat beläuft sich auf 36,0 Mill. RM. oder 7,3 Prozent. Der Ausfuhrwert liegt aber noch um 84 Mill. RM. oder 23 Prozent über dem des Vorjahres. Gegenüber dem Vormonat sind die Preise etwas gestiegen; der Rückgang des Ausfuhrvolumens beläuft sich auf 10,5 Prozent. Dem Werte und der Menge nach sind alle Untergruppen betroffen. Am größten ist der Rückgang bei Fertigwaren; deren Ausfuhr ist dem Werte nach um 28,0 Mill. RM. oder 7,2 Prozent, dem Volumen nach um 10,1 Prozent zurückgegangen. Von dem Rückgang entfallen 11,5 Mill. RM. auf Vorzeugnisse und 16,5 Mill. RM. auf Enderzeugnisse.

An dem Rückgang der Ausfuhr sind die meisten Ländergruppen beteiligt. Stark vermindert hat sich die Ausfuhr vor allem nach dem Britischen Reich (— 9,2 Mill. RM.), nach den skandinavischen Ländern (— 7,4 Mill. RM.) und den Südoststaaten (— 6,3 Mill. RM.). Auch Italien mit seinen Außenbesitzungen, die südamerikanischen Länder und die Niederlande mit Außenbesitzungen haben erheblich weniger Waren aus Deutschland als im Vormonat. Die Ausfuhrsteigerung nach einzelnen Ländergruppen ist verhältnismäßig unbedeutend.

Der Ausfuhrüberschuß der Handelsbilanz (8,5 Mill. RM.) hat sich gegenüber den Vormonaten verringert. Immerhin beläuft sich der Aktivsaldo in den ersten 5 Monaten 1937 auf 215 Mill. RM. und ist damit noch erheblich größer als im Vorjahr, mit 120,6 Mill. RM.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Mai folgende Veränderungen hervorzuheben:

1. Waren: Der Rückgang der Einfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft gegenüber April — um 12,9 Mill. RM. — entfällt auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs (— 3,8 Mill. RM.). Dabei ist die Einfuhr von Getreide (besonders Weizen) um 16,9 Mill. RM. gestiegen. Aber diese Steigerung wird mehr als ausgeglichen durch den Einfuhrrückgang anderer Waren, besonders von Ölsäuren (— 5,5 Mill. RM.), Samereien (— 3,7 Mill. RM.). Erheblich ist auch der Rückgang der Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (— 4,1 Mill. RM.). Beteiligt sind vor allem Butter, Fleisch, Fisch und Schmalz, während die Einfuhr von Waltran (+ 2 Mill. RM.) gestiegen ist. Auch die Einfuhr von lebenden Tieren (— 0,8 Mill. RM., besonders Rindvieh) und von Genußmitteln (— 1,2 Mill. RM., besonders Kaffee) ist etwas zurückgegangen. Am Rückgang der Einfuhr von Waren der Gewerblichen Wirtschaft (— 17,5 Mill. RM.) sind vor allem Rohstoffe beteiligt (— 8,3 Mill. RM.). Nur die Einfuhr von Wolle hat zugenommen. Die Einfuhr von Halbwaren hat sich um 4,8 Mill. RM. vermindert. Insbesondere ist die Einfuhr von Kupfer, nach starkem Anstieg, zurückgegangen (— 3,7 Mill. RM.). Vermindert hat sich auch die Einfuhr von Fertigwaren (— 4,3 Mill. RM.), vor allem von Vorzeugnissen.

Von dem Rückgang der Ausfuhr (— 36 Mill. RM.) entfallen 2 Mill. RM. auf Waren der Ernährungswirtschaft und 34 Mill. RM. auf Waren der Gewerblichen Wirtschaft. Unter diesen zeigen Rohstoffe eine Ausfuhrminderung um 3,5 Mill. RM.; es handelt sich insbesondere um Steinkohlen und Kalisalz. Bei Halbwaren hat sich die Ausfuhr um 2,8 Mill. RM. vermindert. Fertigwaren sind dagegen um 28 Mill. RM. weniger ausgeführt worden. Von dem Rückgang entfallen auf Vorzeugnisse 11,5 Mill. RM. und auf Enderzeugnisse 16,5 Mill. RM. Zu erwähnen sind hierbei vor allem Wasserfahrzeuge (— 8,6 Mill. RM.), chemische Vorzeugnisse (— 4,3 Mill. RM.), Gewebe und Gewirke (— 4 Mill. RM.), Spinnstoffwaren (— 2,7 Mill. RM.), Maschinen (— 2,7 Mill. RM.) und chemische Enderzeugnisse (— 1,5 Mill. RM.). Eisenwaren (+ 4,3 Mill. RM.) sind dagegen in größeren Mengen ausgeführt worden.

2. Länder: Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr aus den europäischen Ländern ganz erheblich (um 38,1 Mill. RM.) zurückgegangen. Hervorzuheben sind: Rumänien (— 5,7 Mill. RM., besonders Getreide, bearbeitete Mineralöle), Türkei (— 5,3 Mill. RM., besonders Rohwolle, Rosinen und Haselnüsse), Schweden (— 3,7 Mill. RM., besonders Eisenwaren), Italien (— 3,2 Mill. RM., besonders Apfelsinen, Blumenkohl, Hanf), Ungarn (— 2,8 Mill. RM., besonders Mais, Rottkeesaat, Bettfedern), Großbritannien (— 2,7 Mill. RM., besonders Wolle, Wollewaren, bearbeitete Polzeile, Fisch), Spanien (— 2,5 Mill. RM., besonders Apfelsinen), Jugoslawien (— 2,3 Mill. RM., besonders Kupfer, Schnittholz), Dänemark (— 2,2 Mill. RM., besonders Butter, Schmalz, Eier) u. a. m. Aus einzelnen europäischen Ländern ist die Einfuhr da-

gegen gestiegen, so aus Norwegen (+ 2,7 Mill. RM., besonders Waltran und Eisenwaren) und den Niederlanden (+ 1,1 Mill. RM., besonders Häute und Felle, Eier).

Die Einfuhr aus den überseeischen Ländern hat im ganzen zugenommen (+ 8,7 Mill. RM.). Die Zunahme entfällt vor allem auf Argentinien (+ 21,3 Mill. RM., besonders Weizen und Mais), auf Chile (+ 6,7 Mill. RM., besonders Rohwolle) und Brasilien (+ 2,9 Mill. RM., besonders Wolle und Baumwolle). Aus einer großen Anzahl überseeischer Länder ist die Einfuhr aber zurückgegangen. Es sind vor allem zu erwähnen: die Union von Südafrika (— 4,9 Mill. RM., besonders Rohwolle), Manchuken (— 4,7 Mill. RM., besonders Sojabohnen) und Columbia (— 2,1 Mill. RM., besonders Bananen und Kaffee).

Die Ausfuhr nach den europäischen Ländern ist in erheblichem Maße zurückgegangen (minus 24,3 Mill. RM.). Hervorzuheben sind: Dänemark (minus 5,7 Mill. RM.), Italien (minus 5,2 Mill. RM.), die Niederlande (minus 3,1 Mill. RM.), Jugoslawien (minus 2,7 Mill. RM.) und Schweden (minus 2,6 Mill. RM.). Einzelne Länder, so Ungarn, die Union der S.-Sowjetrepubliken, Danzig und Norwegen, haben dagegen mehr Waren aus Deutschland als im Vormonat.

Die Ausfuhr nach den überseeischen Ländern hat sich auch verringert (minus 11,7 Mill. RM.), vor allem nach Hongkong (minus 3,6 Mill. RM.), Britisch-Indien (minus 3,5 Mill. RM.) und den Vereinigten Staaten (minus 2 Mill. RM.). Hier verzeichnet aber auch eine größere Anzahl Länder steigende Zahlen; doch ist die Steigerung zumeist nur gering. Erwähnt sei Japan, nach dem die deutsche Ausfuhr um 2 Mill. RM. zugenommen hat.

Gründung einer Zellwolle-Lehrspinnerei. Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, ist an der Gründung des Unternehmens, über die wir vor einigen Tagen berichteten, auch die Firma Spinnstoffabrik Zehlendorf G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf beteiligt.

Textil-Rohstoffe im Vierjahresplan

Steigende Produktion

Auf der Stuttgarter Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil sprach u. a. Handelskammerpräsident Kehr vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe in grundsätzlichen Ausführungen über die Bedeutung des Vierjahresplans und die gegenwärtige und künftige Versorgungslage der deutschen Textilrohstoffe. Dabei behandelte er u. a. die besondere Lage der deutschen Textilwirtschaft und die Frage, wo sie nach neun Monaten praktischer Arbeit des Vierjahresplans stehe und wie die Zukunft aussähe. Auf dem Gebiet der Kunstseide sei der Verbrauch von 35 000 t auf 50 000 t gestiegen. Dennoch könne der gesteigerte Bedarf nicht gedeckt werden, weil höhere Anforderungen sowohl an die Warenqualität als auch an die Verwendung für bestimmte technische Zwecke gestellt würden. Es hätten sich Möglichkeiten neuer Anwendungsgebiete für die Kunstseide ergeben. So sei es beispielsweise gelungen, kunstseidene Kordewebe bei Autoreifen an Stelle von baumwollenen zu verwenden, wobei sich herausgestellt habe, daß die kunstseidenen besser seien.

Der Gesamtbedarf der Leinenspinnerei wird gedeckt

Ueber das Gebiet der Bastfaser führte Präsident Kehr u. a. aus, daß die Flachsanbaufläche von 44 000 ha im Jahre 1936 auf 60 000 ha im Jahre 1937 steigen werde, und daß damit der Gesamtbedarf der Leinenspinnerei gedeckt werden könne. Sie würde im Jahre 1938 keine Rohstoffversorgungsschwierigkeiten mehr haben. Die Gewinnung der deutschen Leinenfaser soll aber noch ausgedehnt werden, und zwar durch Verfeinerung bei der Durchbereitung und durch Steigerung des Ertrags aus dem Boden, wobei an die besondere Schulung der Anbauer und andere landwirtschaftliche Maßnahmen gedacht werde. Bereits in diesem Jahre werde etwa ein Drittel aller Flachsrösten mit mechanischen Trockenapparaten versehen sein. Zur Deckung unseres Bedarfs an Hanf sei eine Anbaufläche von 25 000 bis 30 000 ha notwendig. Die Anbaufläche, die im Jahre 1932 nur 232 ha mit einem Anbauer betragen habe und im Jahre 1936 auf 5700 ha gestiegen sei, werde im laufenden Jahr auf etwa 8000 bis 10 000 ha kommen. Ausgehend von Hanf, der gerade auf Moorböden angebaut werden könne, werde man neue Wege beschreiten können, um durch chemischen Aufschluß eine kurze Bastfaser zu gewinnen, die der Baumwollfaser sehr ähnlich sei. Es werde möglich sein, im Jahre 1938 erstmalig eine Menge von 1 bis 2 Mill. kg solcher Fasern zur Verfügung zu haben, um sie den Spinnereien zuzuführen. In bezug auf Jute, Sisal, Manila und sonstige Bastfasern wies er auf die noch bestehende größere Einfuhrabhängigkeit hin, die durch chemischen Aufschluß von Stroh, Ginster, Schilf ausgeglichen werden soll. Auf diesem Gebiete seien erfolgversprechende Versuche in Arbeit. Für die Jute-Industrie werde eine Spezialzellwolle entwickelt.

Die Entwicklung der Zellwolle

Die Zellwolle sei ein populärer Rohstoff geworden und werde es mehr und mehr sein, weil er im einzelnen Entwicklungsmöglichkeiten eröffne, die die Naturfasern nicht bieten. Bemerkenswert sei die qualitative Entwicklung, die die Zellwolle gerade im letzten Jahr genommen habe. Sie habe im Zeichen einer weitgehenden Spezialisierung gestanden, die allerdings erst ihren Anfang genommen habe. So könne heute Zellwolle in der Teppichbranche verwendet werden, weil sie sich durch Klarheit und Schönheit der Farbe gegenüber der Naturfaser auszeichne.

Einwandfreie Vertreter im Versicherungsgewerbe

Anordnung des Leiters der Reichsgruppe Versicherungen

Die Bemühungen, im Versicherungsgewerbe nur einen charakteristisch einwandfreien Vertreterstab zu beschaffen, haben den Leiter der Reichsgruppe Versicherungen, Direktor Hilgard, veranlaßt, eine neue verpflichtende Anordnung für die beiden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und öffentlich-rechtliche Versicherungen zu erlassen. Nach dieser Anordnung dürfen alle Versicherungsunternehmen und Generalagenten Vertreter erst dann anstellen, nachdem sie sich von der Vertrauenswürdigkeit des Anzustellenden überzeugt haben. Die Nachprüfung der Zuverlässigkeit muß sich auch auf die politische Haltung ausdehnen. Vor jeder Anstellung ist die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses erforderlich. Verstöße gegen diese vom Leiter der Reichsgruppe Versicherungen gegebene Anordnung werden nach der Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft geahndet. Damit ist ein weiterer und entscheidender Schritt zur Bereinigung des Vertreterapparates im Versicherungsgewerbe getan.

W. Krefft AG, Gevelsberg. Der AR, beschloß, der HV, am 12. Juli vorzuschlagen, den nach Vornahme der Abschreibungen von 274 948 (161 386) RM. einschließlich 15 935 (9358) RM. Vortrag erzielten Reingewinn von 29 022 (15 935) RM. vorzutragen.

Joh. Wilt, Scheidt AG, Kettwig Ruhr. Die HV, beschloß, aus dem Gewinn von 294 061 (258 323) RM. eine Dividende von 4 1/2 Prozent (—) auszuschütten. Die in den Geschäftsberichten der Vorjahre erwähnten Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung konnten durch verstärkte Verwendung von Zellwolle zum Teil behoben werden. Die Umsätze sowohl der Kammgarnspinnerei als auch der Tuchfabrik haben sich weiter ermäßigt, obgleich der Absatz (Filtriertücher usw.) bestimmt sei.

Eignung der Lanital-Wolle

Die Lanital-Wolle, aufgebaut auf Kasein, das aus Magermilch gewonnen werde, werde in großen Versuchsanlagen zur Entwicklung gebracht. Diese Faser, die die gleiche chemische Zusammensetzung wie die Wollfaser besitze, eigne sich insbesondere für leichte Damenstoffe, Filzhüte, Strickwaren, technische Filze usw. Mit Nachdruck betonte Präsident Kehr, daß wir in Zukunft eine größere Vielfalt an künstlichen Fasern haben werden, als sie die Naturfaser zu bieten vermöge. Das Entscheidende sei, daß wir, ausgehend vom Verwendungszweck, das Produkt genau so schaffen können, wie es sich für diese Zwecke eignet. In Anbetracht des großen Holzbedarfs für den Ausgangsstoff der Zellwolle, die Zellulose, hob Präsident Kehr hervor, daß Deutschland alles tun müsse, um einen nicht wirtschaftlichen Zweck dienenden Verbrauch von deutschem Holz zu verhindern.

Umstellung im Brennen von Holz auf Kohle

Gegenwärtig würden noch etwa 25 Millionen Raummeter Holz verbrannt. Dieses Holz müsse aber der industriellen Verwendung zugeführt werden, in dem das Brennen von Holz auf Kohle umgestellt werden müsse. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß Deutschland über eine jährliche Erzeugung von 25 Mill. Tonnen Stroh verfüge, von denen nur ein Bruchteil, nämlich 300 000 t, industriell benutzt werde. Eine Steigerung auf 1 Mill. t würde schon eine fühlbare Entlastung des Holzverbrauchs bedeuten. Die deutsche Zellwollproduktion habe im Mai d. J. 8,3 Millionen kg betragen und werde im laufenden Jahr eine Höhe von 100 Mill. kg erreichen. Sie werde bis 1938 auf 150 Mill. kg gesteigert werden, eine Menge, die 40 Prozent des Bedarfs an Baumwolle und Wolle der deutschen Textilwirtschaft im Jahre 1936 ausmache. Das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe werde dafür sorgen, daß der Ausbau der Zellwollindustrie weiter vorangehe und daß dabei die Qualitätsmöglichkeiten, die die Zellwollfaser bietet und die in ihr liegenden sinnvollen Absatzmöglichkeiten weitgehend berücksichtigt werden.

Aufgaben der Verarbeitung

Bei der Menge der zur Zeit vorhandenen künstlichen Faser müsse aber die Zellwolle aufhören, ein Rohstoff zu sein, der nur zur Streckung verwendet werde, er müsse vielmehr in hochprozentiger Ver-spinnung verarbeitet werden. Die deutsche Textilindustrie müsse sich daran gewöhnen, die Zellwolle als einen besonderen Rohstoff zu behandeln. Er verlange spezielle Verarbeitungsmethoden und besondere maschinelle Bearbeitungsmethoden. Nicht die Zellwolle müsse den Spinnmaschinen angepaßt werden, im Gegenteil, Spinnmethoden und -maschinen müssen sich nach der Zellwolle richten. Um dies zu erreichen, sei die Zellwoll-Lehrspinnerei auf Veranlassung des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe eingerichtet worden. Es bedürfe der Zusammenarbeit aller, um die besten Möglichkeiten zu schaffen sowohl in bezug auf die Qualität als die Preisstellung. Das Ziel sei, durch Senkung des Preises der Zellwolle und durch Verbilligung des Verspinnens ihren Preis dem Baumwollpreis anzugleichen.

satz im Ausland erheblich gestiegen ist. Die in der Praxis bewährte und durch dauernde Versuche sich ständig verbessernde Zellwollverarbeitung und der zu besseren Preisen erfolgende Auslandsabsatz lassen jedoch erwarten, daß der Rückgang des Umsatzes nunmehr beendet ist.

Concordia Spinnerei und Weberei, Markklesau und Bunzlau. Die o. HV. genehmigte den Abschluß für 1936 und beschloß, den Reingewinn von rund 19 026 RM. vorzutragen, wodurch sich der Gesamtvortrag auf 91 661 RM. erhöht. Aus dem AR. schied Rechtsanwalt Willy Tormann aus.

Die Concordia sei nunmehr innerlich gestärkt, so daß sie mit Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Eine Anregung, die Aktien der Gesellschaft wieder zum Handel an der Berliner Börse zu bringen, wurde von der Verwaltung mit Zustimmung aufgenommen. Ueber die Entwicklung des laufenden Jahres wurde u. a. mitgeteilt, daß in den ersten vier Monaten sowohl die Spinnerei in Bunzlau als auch die Weberei in Markklesau mit Erfolg gearbeitet haben. Der Auftragsbestand für die Weberei ist so groß, daß er volle Arbeit für drei bis vier Monate garantiert. Auch die Rohstoffbeschaffung ist für die gleiche Zeit gesichert. Ob allerdings der gesamte Auftragsbestand zur Auslieferung gelangen wird, sei bisher nicht zu übersehen.

In der Kammgarnspinnerei Bunzlau besteht zunächst noch volle Beschäftigung. Ueber die Beteiligungsgesellschaften wurde ähnliches geäußert.

Leipziger Verein-Barmenia Lebensversicherung a. G., Leipzig. Der zur Leipziger-Verein-Barmenia-Gruppe gehörende Lebensversicherungsverein hat im vergangenen Jahre seine Aufwärtsentwicklung fortsetzen können. Der Nettuzugang betrug 10 528 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 20,76 Mill. RM. Der Gesamtbestand erhöhte sich von 125,50 Ende 1935 auf 146,26 Mill. RM. Ende 1936, einschließlich des von dem Schwesterverein im Rückdeckung genommenen Sterbegeldes auf 251,31 Mill. RM.

Der Nettuzugang nach Großlebensversicherungen gegenüber dem Vorjahre um 56,3 Prozent. Der Sterblichkeitsgewinn betrug 47,7 Prozent (i. V. 46,8 Prozent) der zur Verfügung stehenden Mittel. In der Großlebensversicherung werden die Gewinnanteile in gleicher Höhe wie im Vorjahre verteilt. In der Kleinlebensversicherung erfolgt eine Änderung der Gewinnverteilung; die Gewinnanteile werden in Zukunft nicht mehr vereinnahmt, sondern bar ausgezahlt (Anrechnung auf die Beiträge). Die Beiträge für selbst abgeschlossene Versicherungen betragen 2,20 Mill. RM. (i. V. 6,75), für in Rückdeckung übernommene Versicherungen 1,36 (1,30) Mill. RM. Schadenfälle für das selbst abgeschlossene Geschäft erforderten 621 410 RM., Abschreibungen 106 792 RM. Das Deckungskapital wird mit 12,94 (9,25) Mill. RM. ausgerechnet. Die Beitragsbeiträge werden mit 2,58 (3,16) Mill. RM. ausgerechnet.

Der erzielte Reingewinn von 1,01 Mill. (i. V. 999 547) RM. wird nach den Grundsätzen des Versicherungsvertrags auf Gegenseitigkeit in voller Höhe an die Mitglieder verteilt. Die Gewinnrücklage der Versicherten ist damit auf 3,45 Mill. RM. angewachsen. Die Verwaltung berichtet weiter, daß der gute Antrags-zugang anhalte.

Der Londoner Goldpreis betrug am 16. Juni 1937 für eine Unze Feingold 140 s 9 1/2 d, gleich 36 607,95 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,1900 Pence gleich 2,7674 RM.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mülheim

Keine Änderung

Der bereits erwähnte Einfluß des atlantischen Hochdruckgebietes dauert unvermindert an. Da wir uns an der Nordostseite der sehr ausgedehnten Antizyklone befinden, erlitt unsere Wetterlage vorerst keine grundlegende Änderung, denn fortgesetzt werden aus Nordost leichte und ziemlich feuchte Luftmassen herbeigeführt. In diesen kommt es wieder in unserem Gebiet zu harter Bewölkung und andauernden Niederschlägen, die örtlich sehr ergiebig sein können.

Donnerstag, 17. Juni 1937, 8 Uhr morgens

| Station | Quadr. | Wind | Wetter | Temp. |
|------------|--------|-------------|---------------|-------|
| Berlin | 762,8 | NNW mäßig | Wolke | 12 |
| Hamburg | 761,4 | W schwach | Regen | 12 |
| München | 760,0 | NNW schwach | Wolke bedeckt | 14 |
| Frankfurt | 757,2 | OSO leicht | Regen | 11 |
| Stuttgart | 764,7 | NNW schwach | Regen | 14 |
| Köln | 763,9 | SW leicht | bedeckt | 11 |
| Düsseldorf | 764,1 | NNW schwach | Wolke | 13 |
| Bonn | 762,0 | NNW mäßig | Wolke | 12 |
| Wuppertal | 760,6 | NNW schwach | bedeckt | 12 |
| Essen | 760,1 | W leicht | Wolke bedeckt | 11 |
| Dortmund | 760,1 | NNW mäßig | Wolke | 11 |
| Bochum | 762,9 | W mäßig | Wolke | 9 |
| Witten | 762,9 | WSW schwach | Wolke | 5 |
| Wuppertal | 765,7 | NNW mäßig | Wolke | 13 |
| Brühl | 765,3 | N schwach | Wolke bedeckt | 12 |
| Wuppertal | 767,4 | W leicht | Wolke bedeckt | 11 |
| Darmstadt | 766,4 | NNW leicht | Regen | 10 |
| Frankfurt | — | — | — | — |
| Berlin | — | — | — | — |
| Stuttgart | — | — | — | — |
| München | 764,3 | SO schwach | bedeckt | 12 |
| Köln | 764,8 | O leicht | bedeckt | 14 |
| Düsseldorf | 761,0 | SSO leicht | Wolke bedeckt | 18 |
| Bonn | — | — | — | — |
| Wuppertal | 760,1 | N leicht | bedeckt | 12 |
| Essen | 760,7 | NNW schwach | Wolke | 13 |
| Dortmund | 757,2 | NNW leicht | bedeckt | 16 |
| Bochum | 757,2 | NNW schwach | Regen | 14 |
| Witten | 759,3 | WSW schwach | Wolke bedeckt | 12 |
| Wuppertal | 758,2 | SO leicht | Regen | 17 |
| Darmstadt | 761,7 | W leicht | bedeckt | 14 |

* Luftdruck der Stationen nicht reduziert

Beobachtungen in Supertal

| Station | Quadr. | Wind | Wetter | Temp. |
|------------|--------|-------------|---------------|-------|
| Berlin | 765,7 | NNW mäßig | Wolke | 12 |
| Hamburg | 761,4 | W schwach | Regen | 12 |
| München | 760,0 | NNW schwach | Wolke bedeckt | 14 |
| Frankfurt | 757,2 | OSO leicht | Regen | 11 |
| Stuttgart | 764,7 | NNW schwach | Regen | 14 |
| Köln | 763,9 | SW leicht | bedeckt | 11 |
| Düsseldorf | 764,1 | NNW schwach | Wolke | 13 |
| Bonn | 762,0 | NNW mäßig | Wolke | 12 |
| Wuppertal | 760,6 | NNW schwach | bedeckt | 12 |
| Essen | 760,1 | W leicht | Wolke bedeckt | 11 |
| Dortmund | 760,1 | NNW mäßig | Wolke | 11 |
| Bochum | 762,9 | W mäßig | Wolke | 9 |
| Witten | 762,9 | WSW schwach | Wolke | 5 |
| Wuppertal | 765,7 | NNW mäßig | Wolke | 13 |
| Brühl | 765,3 | N schwach | Wolke bedeckt | 12 |
| Wuppertal | 767,4 | W leicht | Wolke bedeckt | 11 |
| Darmstadt | 766,4 | NNW leicht | Regen | 10 |
| Frankfurt | — | — | — | — |
| Berlin | — | — | — | — |
| Stuttgart | — | — | — | — |
| München | 764,3 | SO schwach | bedeckt | 12 |
| Köln | 764,8 | O leicht | bedeckt | 14 |
| Düsseldorf | 761,0 | SSO leicht | Wolke bedeckt | 18 |
| Bonn | — | — | — | — |
| Wuppertal | 760,1 | N leicht | bedeckt | 12 |
| Essen | 760,7 | NNW schwach | Wolke | 13 |
| Dortmund | 757,2 | NNW leicht | bedeckt | 16 |
| Bochum | 757,2 | NNW schwach | Regen | 14 |
| Witten | 759,3 | WSW schwach | Wolke bedeckt | 12 |
| Wuppertal | 758,2 | SO leicht | Regen | 17 |
| Darmstadt | 761,7 | W leicht | bedeckt | 14 |

Beobachtung der letzten 24 Stunden . . . 0,5 mm

höchste Temperatur gestern . . . 12,6

niedrigste Temperatur heute früh . . . 10,6

Weiterausblick für Freitag

Noch ziemlich kühl, nur über Mittags Temperatur-Anstieg bis 18 Grad. Bedeckte Bewölkung mit Regenschauer. Winde zwischen West und Nord.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Geringe Besserung in Aussicht.

